

Kontakt

Der Besuch von Schulklassen in der Gedenkstätte wird durch einen pädagogischen Mitarbeiter begleitet bzw. moderiert. Er steht im Vorfeld gerne für eine ausführliche Beratung über Umfang, Inhalt und Methoden möglicher Programmbausteine zur Verfügung.

Für weitere Informationen zur Gestaltung eines Projekttages an der Gedenkstätte Buchenwald nehmen Sie bitte Kontakt mit einem pädagogischen Mitarbeiter auf:
tagesprojekte@buchenwald.de

Die Anmeldung für einen Projekttag erfolgt über die internationale Jugendbegegnungsstätte der Gedenkstätte Buchenwald
Fon 03643 430 190
Mail jbs@buchenwald.de
www.buchenwald.de

Die Geschichte des Konzentrationslagers Buchenwald bietet für die historisch-politische Bildungsarbeit einen einmaligen historischen Resonanzboden. Nicht zuletzt auch die direkte Nachbarschaft zur Kulturstadt Weimar ermöglicht Zugänge zur Vergangenheit, die sowohl die Möglichkeiten als auch die Grenzen menschlichen Handelns erfahrbar werden lassen – im Guten wie im Schlechten.

Um für Schulklassen den Aufenthalt in der Gedenkstätte erfolgreich zu gestalten, bietet die Gedenkstättenpädagogik in Buchenwald – je nach Interessen und Fähigkeiten der Gruppe – ein reiches Spektrum an Methoden, in deren Zentrum der Gedanke des forschenden Lernens steht.

Die Arbeitsmaterialien dieser Mappe greifen langjährige Erfahrungen der Bildungsarbeit in Buchenwald auf und sind bereits erfolgreich in der Praxis erprobt worden. Sie können sowohl für die Vorbereitung eines Besuches als auch in der Gedenkstätte genutzt werden und bieten zahlreiche Hinweise auf die weiteren Angebote – wie Ausstellungen und Online-Archive – der Gedenkstätte.

In der Mappe sind enthalten:

- Broschüre „Forschendes Lernen in der Gedenkstätte Buchenwald“
- Arbeitsblätter zu den Themen:
 - 1 Lager-SS
 - 2 Häftlingsverwaltung
 - 3 Zwangsarbeit
 - 4 Arbeitsfreie Zeit
 - 5 Selbstbehauptung und Widerstand
 - 6 Juden
 - 7 Sinti und Roma
 - 8 Homosexuelle
 - 9 Kinder und Jugendliche
 - 10 Häftlingskrankenbau
 - 11 Krematoriumsöfen, Topf & Söhne, Erfurt
 - 12 Frauenaußenlager
 - 13 Weimar-Buchenwald
 - 14 Lagerbordell
- Hinweise zur Nutzung der Arbeitsblätter
- Übersichtsplan der Gedenkstätte Buchenwald



KONZENTRATIONSLAGER BUCHENWALD 1937 – 1945

ARBEITSMATERIALIEN FÜR PROJEKTTAGE IN DER GEDENKSTÄTTE BUCHENWALD

BROSCHÜRE – ARBEITSBLÄTTER

Stiftung Gedenkstätten
Buchenwald und Mittelbau-Dora



Thüringer Institut für Lehrerfortbildung,
Lehrplanentwicklung und Medien

Materialien Nr. 143 A



- Stanzen
- - - - - Rillen
- Perforieren

Gedenkstätte Buchenwald
Stand 2008



- N
- Ehemaliges Häftlingslager
 - Ehemalige SS-Kasernen
 - Mahnmal
 - i Besucherinformation, Kino, Buchhandlung
 - j Jugendbegegnungsstätte
 - D Direktion, Bibliothek, Archiv
 - A I Ausstellung „Konzentrationslager Buchenwald 1937-1945“
 - A II Kunstausstellung „Überlebensmittel – Zeugnis – Kunstwerk – Bildgedächtnis“
 - A III Ausstellung „Sowjetisches Speziallager Nr. 2“
 - A IV Ausstellung „Geschichte der Gedenkstätte Buchenwald“

- | | | |
|--|--|--|
| 1 Lagertor / Arrestzellenbau | 15 Gedenkstein für sowjetische Kriegsgefangene | 24 „Carachoweg“ |
| 2 Appellplatz, Denkmal | 16 Gedenkstein für Sonderlager Novemberpogrom 1938 | 25 Zoologischer Garten der SS |
| 3 Häftlingskantine | 17 Isolierbaracke (für prominente Häftlinge), Rudolf-Breitscheid-Gedenkstätte | 26 Deutsche Ausrüstungswerke (DAW) |
| 4 Krematorium | 18 Block 45. Gedenksteine für bulgarische Häftlinge, Wehrdienstverweigerer und Deserteure der Wehrmacht, Zeugen Jehovas, „Rosa-Winkel-Häftlinge“ | 27 Pferdestall (Erschießungsartort sowjetischer Kriegsgefangener). Gedenkstein |
| 5 „Goethe-Eiche“ | 19 Block 22. Jüdisches Mahnmal | 28 Waffenmeisterei, SS-Musikzug, Transformatorstation |
| 6 Gebäude der Effekten-, Kleider- und Gerätekammer | 20 Block 14. Denkmal für Sinti und Roma | 29 Steinbruch |
| 7 Desinfektionsgebäude | 21 SS-Truppenkasernen, Erinnerungsstätte für Dietrich Bonhoeffer, Friedrich von Rabenau und Ludwig Gehre | 30 Aschegrab 1944/45 |
| 8 Block 50. Hygiene-Institut der Waffen-SS | 22 Gedenkstein für die Frauen des KZ Buchenwald | 31 SS-Falkenhof |
| 9 Kleines Lager. Denkmal | 23 Bahnhof Buchenwald | 32 SS-Führersiedlung |
| 10 Block 46. Fleckfieberversuchsstation | | 33 SS-Kasernen |
| 11 Holzbaracke (1945; 1994 wieder aufgestellt) | | 34 Rüstungswerk |
| 12 Häftlingskrankenbau | | 35 Gräberfeld Speziallager Nr. 2, 1945-1950 |

- Stenzen
- - - - - Rillen
- Perforieren

**Weiteres Material
zur Vor- und Nachbereitung**

KZ Buchenwald / Post Weimar
Ein Dokumentarfilm
von Margit Eschenbach.
Eine Produktion von Chronos-Film im Auftrag der Stiftung Gedenkstätten Buchenwald und Mittelbau-Dora.

Die DVD (32 min. Hauptfilm, historisches Filmmaterial der US-Armee, Biografien der Zeitzeugen, Chronik und Lageplan des KZ Buchenwald und seiner Außenlager) bietet die Möglichkeit, sich bereits im Vorfeld des Gedenkstättenbesuches auf die Geschichte Buchenwalds einzustimmen. Im Film – er wird im Kino der Gedenkstätte zu jeder vollen Stunde (außer montags) gezeigt – wird die Entstehung des Konzentrationslagers beschrieben und in den historischen Kontext eingeordnet. Zeitzeugen berichten über Lebens- und Arbeitsbedingungen der Häftlinge und über die Befreiung des KZ Buchenwald am 11. April 1945. Das historische Zusatzmaterial der DVD ermöglicht es zudem, mit originalen Filmen der US-Armee einen Einblick in die Zeit der Befreiung zu bekommen.



Die DVD erhalten Sie im Literaturverkauf der Gedenkstätte Buchenwald.
Fon 03643 430 151
Mail buchhandlung@buchenwald.de

Ulrike Puvogel, Martin Stankowski (Hg.):
Gedenkstätten für die Opfer
des Nationalsozialismus,
Band I/II, Bonn 1996.

Die Publikation bildet ein Nachschlagewerk zu den Gedenkstätten für die Opfer des Nationalsozialismus in Deutschland. Sie sind nach Bundesländern und alphabetisch nach Orten gegliedert. Zur Geschichte, die eine Gedenkstätte in Erinnerung rufen und wachhalten will, werden in knapper Form Hintergrundinformationen gegeben.



Die PDF-Dateien können Sie auf den Internetseiten der Bundeszentrale für politische Bildung kostenfrei herunterladen. www.bpb.de

Impressum

Materialien Nr. 143 A / ISSN-Nr. 0944-8705
Herausgegeben von der Stiftung Gedenkstätten Buchenwald und Mittelbau-Dora in Zusammenarbeit mit dem Thüringer Institut für Lehrerfortbildung, Lehrplanentwicklung und Medien, ThLLM. 2. veränderte Auflage, Weimar 2011.

Gefördert vom Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages sowie vom Thüringer Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur.

Dem Freistaat Thüringen, vertreten durch die Herausgeber, sind alle Rechte der Veröffentlichung, Verbreitung, Übersetzung und auch die Einspeicherung und Ausgabe in Datenbanken vorbehalten. Die Herstellung von Kopien und Auszügen zur Verwendung an Thüringer Bildungseinrichtungen, insbesondere für Unterrichtszwecke, ist gestattet.

Projektleitung: Rikola-Gunnar Lüttgenau
Konzept / Texte (Arbeitsblätter): Dr. Harry Stein
Mitarbeit: Ramona Bräu
Redaktion: Katharina Brand
Gestaltung: Frieder Kraft, werkraum.media
Illustrationen: Heiner Kraft
Fotos (Cover / Broschüre): Claus Bach
Druck: Druckerei Schöpfung GmbH

Forschendes Lernen in der Gedenkstätte Buchenwald

Sehen

Ausgangspunkt für historisches Lernen ist der authentische Ort, sind die Lagerüberreste. Als Sachbeweise verbinden sie Gegenwart und Vergangenheit. Zeitzeugenberichte, Originaldokumente, Sammlungsgegenstände und weitere anschauliche Materialien ergänzen sie. Als unmittelbare Zeugnisse regen sie die historische Vorstellungskraft an und werfen Fragen auf: Forschendes Lernen statt erhobener Zeigefinger. Historische Vorstellungskraft ist eine Grundlage für Empathie und historisches Begreifen.

Reflektieren

Die kritische Auseinandersetzung mit der Vergangenheit soll die Aufmerksamkeit für Gefährdungen demokratischer, menschenrechtlicher Kultur in Gegenwart und Zukunft schärfen. Erfahrungen und Gegenwartsbeobachtungen von Jugendlichen sind deshalb ein weiterer Ausgangspunkt für Lernprozesse. Gedenkstättenpädagogik verordnet keine Geschichtsbilder, sondern sie sensibilisiert und befördert reflektiertes Geschichtsbewusstsein und selbstständige historisch-ethische Urteilskraft.

Begreifen

Jugendliche, die eine Gedenkstätte besuchen, können die Vergangenheit nicht mehr direkt erinnern. Deshalb: Erinnerung und Gedenken brauchen Wissen. Dieses Wissen ist kein Selbstzweck. Es zielt darauf, am konkreten historischen Beispiel zu lernen, was man im Sinne unteilbarer Humanitas und unteilbarer Menschenrechte nicht tut. Es verdeutlicht, unter welchen politischen, rechtlichen, sozialen und kulturellen Bedingungen Menschen zu Tätern werden. Es bewahrt die Erfahrung der Verfolgten und Widerstandskämpfer. Das Wissen ist handlungsorientiert.

Kommunizieren

Gedenkstättenpädagogik fördert Dialogfähigkeit und ist selbst dialogisch angelegt. Gegen den nationalsozialistischen Zivilisationsbruch steht die Grundsolidarität mit dem Menschen als Mensch. Interkulturelle bzw. transnationale Begegnung und Auseinandersetzung gehören deshalb zu den Kernelementen der gedenkstättenpädagogischen Arbeit.



1937 – 1943



Aufbau des Lagertores 1937



Im Juli 1937 lässt die SS auf dem Ettersberg bei Weimar den Wald roden und errichtet ein neues KZ. Mit dem Lager sollen politische Gegner bekämpft, Juden und Sinti und Roma verfolgt

und „Gemeinschaftsfremde“, unter ihnen Homosexuelle, Wohnungslose, Zeugen Jehovas und Vorbestrafte, dauerhaft aus dem deutschen „Volkkörper“ ausgeschlossen werden. Schon bald wird Buchenwald zum Synonym für das System der nationalsozialistischen Konzentrationslager. Nach Kriegsbeginn werden Menschen aus ganz Europa nach Buchenwald verschleppt. Im KZ auf dem Ettersberg und seinen 136 Außenlagern sind insgesamt über 250.000 Menschen inhaftiert. Die SS zwingt sie zur Arbeit für die deutsche Rüstungsindustrie.

1944 – 1945



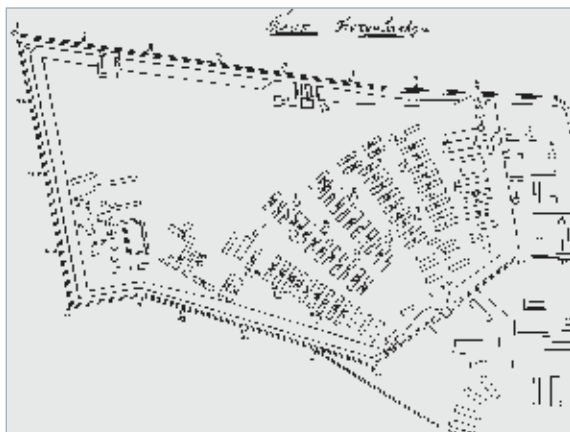
Im Hof des Krematoriums, 16. April 1945



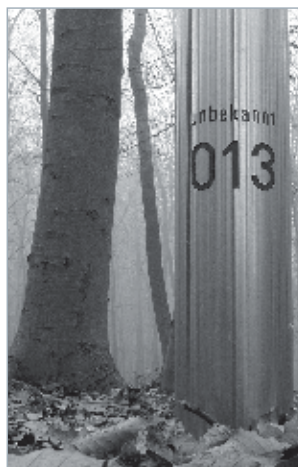
Am Ende des Krieges ist Buchenwald das größte KZ im Deutschen Reich. Über 56.000 Menschen sterben an Folter, medizinischen Experimenten und Auszehrung. In einer eigens errichteten

Tötungsanlage werden über 8.000 sowjetische Kriegsgefangene erschossen. Widerstandskämpfer bilden im Lager eine Untergrundorganisation, um das Wüten der SS nach besten Kräften einzudämmen. Gleichwohl wird das „Kleine Lager“ zur Hölle von Buchenwald. Noch kurz vor der Befreiung sterben Tausende der entkräfteten Häftlinge. Als die Amerikaner im April 1945 Buchenwald und seine Außenlager erreicht haben, schreibt Dwight D. Eisenhower, der Oberbefehlshaber der Alliierten Streitkräfte: „Nichts hat mich je so erschüttert wie dieser Anblick.“

1945 – 1950

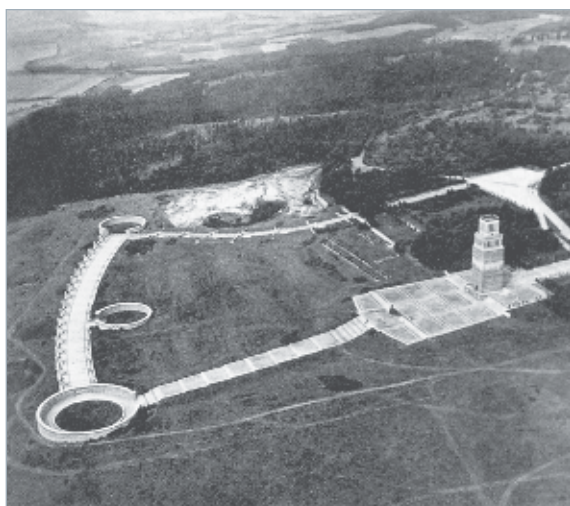


Plan des Speziallagers Nr. 2 (Nachzeichnung eines Originals)



Im August 1945 funktioniert die sowjetische Besatzungsmacht das Hauptlager des ehemaligen KZ in eines ihrer Speziallager um. Es werden in ihm vorrangig lokale Funktionsträger der NSDAP, aber auch Jugendliche und Denunzierte interniert. Jeglicher Kontakt nach außen wird unterbunden, ein auch nur im Ansatz rechtsförmiges Verfahren findet nicht statt. Von den 28.000 Insassen sterben vor allem im Winter 1946/47 über 7.000 an den Folgen von Hungerkrankheiten. Im Februar 1950, kurz nach der Gründung der DDR, wird das Lager von den Sowjets aufgelöst.

1950 – 1990



Mahnmal 1958



Bei den Massengräbern des KZ am Südhang des Ettersberges errichtet die DDR 1958 ein weithin sichtbares KZ-Denkmal. Seine Monumentalität soll zwar auch das Ausmaß der Buchenwalder Verbrechen widerspiegeln, doch der DDR dient es vorrangig als Nationaldenkmal. Im Zentrum stehen die deutschen kommunistischen Widerstandskämpfer. Mit ihrer Geschichte soll der Führungsanspruch der SED in der DDR legitimiert werden. Die „Nationale Mahn- und Gedenkstätte Buchenwald“ wird mit Ausstellungen, Archiv und Bibliothek zur größten deutschen KZ-Gedenkstätte ausgebaut.

Seit 1990



Ausstellung KZ Buchenwald 2008



Nach dem Ende der DDR wird die Gedenkstätte neu konzipiert und für die Erinnerung an das Schicksal weiterer Opfergruppen geöffnet: Denkmäler, Gedenksteine und wieder freigelegte Bereiche des Lagergeländes weisen auf das Schicksal von Juden, Sinti und Roma sowie anderer Häftlinge hin. Zugleich entstehen neue Dauerausstellungen zur Geschichte des KZ, zum sowjetischen Speziallager und zur Gedenkstattengeschichte. Zuletzt schärfen Sonderausstellungen wie „Topf & Söhne“ über die Erbauer der Verbrennungsöfen und der Gedenkweg Buchenwald-Bahn den Blick für die Einbettung des KZ Buchenwald in die NS-Gesellschaft. In der Bildungsarbeit rücken die Besucher mit ihren Fragen in den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit.

Zeitschneise

Beim Schloss Ettersburg, einer ehemaligen Sommerresidenz der Weimarer Herzöge, führte Johann Wolfgang v. Goethe „Iphigenie auf Tauris“ auf, Friedrich Schiller vollendete hier sein Drama „Maria Stuart“. Eine alte herzogliche Jagdschneise des Schlosses wurde 1937 von den Architekten des Konzentrationslagers für den Verlauf des Lagerzauns genutzt. Die „Zeitschneise“ greift diese konkrete Nachbarschaft auf und verbindet das Schloss Ettersburg als Sinnbild der Weimarer Klassik mit Buchenwald. Sie regt an, die Nähe von Kultur und Barbarei zu reflektieren.



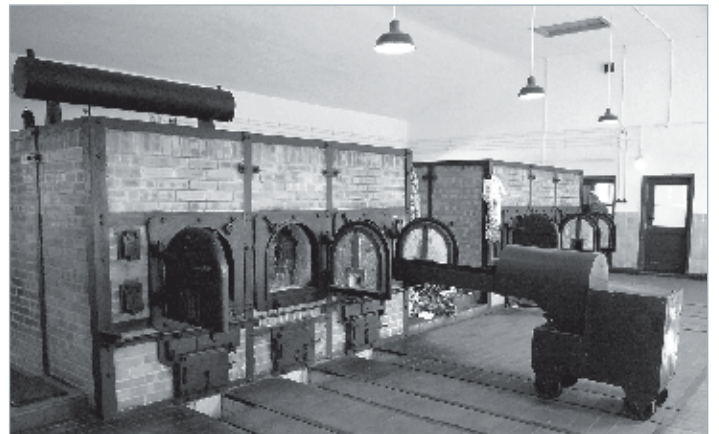
Gedenkweg Buchenwald-Bahn

Auf der Bahnlinie Weimar-Buchenwald wurden seit 1943 die Gefangenen in das KZ und von dort zur Zwangsarbeit in Außenlager deportiert. Auch die Transporte von und nach Auschwitz liefen über diese Trasse. Der Gedenkweg lädt dazu ein, den Schicksalen der Deportierten und der Verbindung des Lagers mit der Außenwelt nachzugehen.



Lagertor

Das Torgebäude markiert die Grenze zwischen dem SS-Bereich und dem Häftlingslager, zwischen der „Volksgemeinschaft“ und den „Gemeinschaftsfremden“. Seine zynische Inschrift „Jedem das Seine“ ist nur von innen zu lesen. Im Lagertor befindet sich auch der „Bunker“, der Arrestzellenbau des KZ, in dem Häftlinge gefoltert wurden. Ihnen sind heute Gedenkräume gewidmet.



Krematorium

Die Verbrennungsöfen sind heute ein Grabdenkmal für die Toten Buchenwalds. Zugleich stehen sie für den industriellen und menschenverachtenden Umgang mit den Toten. Die Geschichte der Erfurter Firma „Topf & Söhne“, die diese Öfen entwickelte, wirft ein Schlaglicht auf die Verankerung der NS-Verbrechen in der deutschen Gesellschaft.

Ausstellung Konzentrationslager

Im ehemaligen Gebäude der Effekten-, Kleider- und Gerätekammer des KZ befindet sich die Ausstellung zur Geschichte des Konzentrationslagers. Auf über 1.600 qm machen Hunderte von Exponaten, Dokumenten und Zeitzeugenberichten die Geschichte Buchenwalds nachvollziehbar. Jede der 160 Vitrinen kann gezielt für die Fragestellungen einzelner Arbeitsblätter der Jugendbegegnungsstätte genutzt werden.



Kunstaussstellung

Die Kunst ehemaliger Häftlinge zeigt nicht nur das Grauen der KZ, sondern zeugt auch von Selbstbehauptung und ist ein wertvolles Zeugnis der Menschenwürde. Zusammen mit Werken zeitgenössischer Künstler eröffnet die in Deutschland einmalige Kunstaussstellung Zugänge zur Lagergeschichte, die allein mit Dokumenten nicht möglich sind.



Ausstellung Sowjetisches Speziallager

Bei den Gräbern des sowjetischen Speziallagers ermöglicht eine Ausstellung die intensive Auseinandersetzung mit der Geschichte des Lagers, mit seinen Insassen und ihren Schicksalen. Vergleiche zu anderen Lagersystemen helfen, den historischen Ort des Speziallagers zu bestimmen.

Ausstellung Geschichte der Gedenkstätte

Am Mahnmal zeigt eine Ausstellung, wie die Geschichte Buchenwalds in der DDR dargestellt wurde. Biografien ehemaliger Häftlinge, die aus der offiziellen Erinnerung ausgeschlossen wurden, dokumentieren die Auswirkungen dieser Entwicklung. Am Ende stehen die fünf Eckpfeiler der Buchenwalderinnerung in der DDR:
Nackt unter Wölfen – Schwur von Buchenwald – Ernst Thälmann – Selbstbefreiung – Goethe-Eiche.



Führungen und Geländerundgänge für Gruppen

Nach Voranmeldung bietet die Gedenkstätte Überblicksführungen (90 Minuten) und ausführliche, thematisch orientierte Geländerundgänge (2,5 Stunden) an. Da die Führungen sehr gefragt sind, bitten wir um eine rechtzeitige Anmeldung in der Besucherinformation. Das Angebot ist gebührenpflichtig: 26 Euro / Gruppe (ermäßigt 13 Euro).



Tagesveranstaltung für Schulgruppen

Nach entsprechender Vorbereitung am Heimatort können Schulklassen in der Gedenkstätte eine ganztägige Veranstaltung durchführen (Dauer: 6-8 Stunden). Das Angebot ist gebührenpflichtig: 30 Euro / Gruppe.



Das Programm kann flexibel gestaltet werden: Rundgänge, Filme und Arbeiten mit Dokumenten und Fundstücken lassen sich miteinander kombinieren. Grundsätzlich sind alle Angebote für Jugendliche ab 15 Jahren geeignet. Die Veranstaltungen werden durch einen pädagogischen Mitarbeiter begleitet bzw. moderiert. Im Vorfeld steht er für eine ausführliche Beratung über Umfang, Inhalt und Methoden der einzelnen Programmbausteine zur Verfügung. Für eine intensivere Auseinandersetzung mit Buchenwald besteht auch die Möglichkeit eines mehrtägigen Aufenthalts in der JBS.

► **Beratung:** tagesprojekte@buchenwald.de

► **Anmeldung:** Sylke Schmidt

Fon: 03643 430 190 / jbs@buchenwald.de



Zur Eigenerkundung

Besucherinformation

Orientierung und Beratung über aktuelle Angebote und Sonderausstellungen der Gedenkstätte; zahlreiche thematische Falblätter erhältlich.

Kino

Der Dokumentarfilm zur Geschichte des KZ Buchenwald wird wahlweise mit englischen oder französischen Untertiteln stündlich kostenlos gezeigt (30 Minuten). Um vorzeitige Anmeldung von Gruppen bei der Besucherinformation wird gebeten (Fon 03643 430 200).

Multimediaguide

ist in acht Sprachen, wahlweise mit Bildeinblendung, in der Besucherinformation gegen eine Gebühr von 3 bzw. 5 Euro ausleihbar (2-3 Stunden). Für Gruppen wird um vorzeitige Anmeldung gebeten (Fon 03643 430 200). Auf der Website kann die Multimediaführung als App heruntergeladen werden.



Buchhandlung

Lehrmaterialien und umfangreiches Fachsortiment zu: Häftlingsbiografien, Nationalsozialismus und KZ, Speziallager, Erinnerungskultur.

Website

Aktuelle Informationen und kostenlose Downloadmöglichkeiten von Falblättern und Arbeitsmaterialien sowie Literaturtipps finden Sie unter:

► www.buchenwald.de

► www.facebook.com/buchenwaldmemorial





Vorbereitung

In der Vorbereitung werden die inhaltlichen und methodischen Voraussetzungen für einen Projekttag in der Gedenkstätte Buchenwald geschaffen. Als gemeinsamer Einstieg und Überblick über die Geschichte des KZ ist der halbstündige Dokumentarfilm geeignet. In der Folge werden die Interessen und Fragen der Projektteilnehmer gesammelt. Anhand der Themen der Arbeitsblätter, die das selbstständige, forschende Lernen anregen, können bereits Arbeitsgruppen gebildet werden. Für erste Recherchen stehen auch die digitalen Sammlungen und Ausstellungen auf der Website der Gedenkstätte zur Verfügung.

- ▶ **DVD: Dokumentarfilm „KZ Buchenwald / Post Weimar“**
- ▶ **14 Arbeitsblätter „Konzentrationslager Buchenwald“**
- ▶ www.buchenwald.de/fotoarchiv
- ▶ www.buchenwald.de/fotoausstellung

Sehen: Gemeinsamer Rundgang

Beim Besuch der Gedenkstätte steht zunächst die Erkundung des historischen Ortes im Mittelpunkt. Durch die Begleitung eines pädagogischen Mitarbeiters wird eine erste Orientierung möglich; je nach Absprache werden thematische Schwerpunkte gesetzt.



Begreifen: Arbeit in Kleingruppen

Je nach gewähltem Thema werden kleinere Gruppen gebildet; die Arbeitsblätter dienen als Orientierungs- und Findhilfe. Im Sinne des forschenden Lernens begeben sich die Jugendlichen auf eine Spurensuche: Im historischen Gelände, in den Ausstellungen und den digitalen Sammlungen recherchieren sie Orte, Dokumente und Fundstücke, die die Informationen der Arbeitsblätter um neue Erkenntnisse und eigene Fragen erweitern.



Reflektieren: Auswertung

Die Jugendlichen schildern ihre Eindrücke und präsentieren die Ergebnisse ihrer Recherchen. Stück für Stück fügt sich ein neues Gesamtbild zusammen. Mit Hilfe des pädagogischen Mitarbeiters werden offensichtliche Fehler korrigiert, noch offene Fragen geklärt und die Ergebnisse zusammengefasst und systematisiert. Zum Abschluss des Projekttages besteht auch die Möglichkeit, individuelle oder gemeinsame Formen des Gedenkens zu finden.

Nachbereitung

Die während des Projekttages gesammelten Informationen und Eindrücke können Ausgangspunkt einer Weiterarbeit sein, in der die Buchenwalder Spurensuche mit der eigenen Lebenswelt am Schul- oder Heimatort verknüpft wird. Die Dokumentation der Bundeszentrale für politische Bildung bietet einen guten Überblick über die einzelnen NS-Verfolgungstätten in ganz Deutschland.

- ▶ **PDF-Dateien: „Gedenkstätten für die Opfer des Nationalsozialismus“; www.bpb.de**
- ▶ www.gedenkstaetten-uebersicht.de



Kontaktdaten



Besucherinformation der Gedenkstätte Buchenwald

Fon 03643 430 200 / Mail anmeldung@buchenwald.de

Rezeption der Internationalen Jugendbegegnungsstätte (JBS)

Fon 03643 430 190 / Mail jbs@buchenwald.de

Öffnungszeiten



Gedenkstätte

Alle Außenanlagen – das ehemalige Lagergelände, der ehemalige SS-Bereich, die Gräberfelder des Internierungslagers sowie das Mahnmal – können täglich bis zum Einbruch der Dunkelheit besichtigt werden.



Ausstellungen

April – Oktober: 10.00 – 18.00 Uhr (letzter Einlass 17.30 Uhr)

November – März: 10.00 – 16.00 Uhr (letzter Einlass 15.30 Uhr)

Montags geschlossen

24. bis 26. Dezember, 31. Dezember und 1. Januar geschlossen

Anreise mit öffentlichen Verkehrsmitteln

Vom Weimarer Stadtzentrum (Goetheplatz) und vom Hauptbahnhof verkehrt stündlich die Linie 6 (Zielhaltestelle: Buchenwald).

Für größere Gruppen setzen die Weimarer Verkehrsbetriebe auch Sonderbusse ein (Fon 03643 434 170). Ermäßigte Fahrscheine gibt es

nur in den Verkaufsstellen am Bahnhof und am Goetheplatz.

► **Aktuelle Fahrpläne:** www.sw-weimar.de

Verpflegung



Museumscafé

Absprache für Verpflegung von Gruppen: Fon 03643 430 300

Jugendbegegnungsstätte (JBS)

Nur für angemeldete und begleitete Gruppen: Fon 03643 430 301

Arbeitsräume



Seminarräume

Fünf Räume für Gruppen von 25 bis 70 Personen;

Ausstattung mit: Luftbild des KZ Buchenwald, Zeitstrahl, Beamer, Flipchart.



Multimediaräume

Zugang zu den digitalen Sammlungen und dem Verzeichnis des Bibliotheksbestands der Gedenkstätte. Möglichkeit der Gestaltung von Zeitungen, Plakaten und eigenen Ausstellungen sowie zur Produktion von Filmen und Hörstücken (12 Computerarbeitsplätze).



Bibliothek

Wissenschaftliche Fachbibliothek mit über 36.000 Bänden.



Archiv

Sammlung von Materialien und Berichten ehemaliger Häftlinge.

► Für weitere Recherchen und Erkundungen stehen auch Modell- und Leseräume, für die Arbeit mit Fundstücken die Restaurierungswerkstatt der Gedenkstätte zur Verfügung. In der JBS können auch Zeichnungen, Collagen und Dokumentationen gestaltet und mit Gips und Ton gearbeitet werden.



1 Ein Foto oder ein Dokument ist der Ausgangspunkt jedes Arbeitsblattes. Diese historische Quelle ermöglicht Dir einen Einstieg in das gewählte Thema und steht am Anfang Deiner Spurensuche in der Gedenkstätte Buchenwald.

SS-Obersturmführer Heinrich Hackmann mit Angehörigen des Kommandanturstabes, um 1939
Thüringisches Hauptstaatsarchiv Weimar, NS 4 Bu 62, Bl. 2.

Woher stammt das Foto/Dokument?

Der Fotograf ist unbekannt; auf dem Foto hat er keine Beschriftung hinterlassen. Als die SS am 11. April 1945 überstürzt Buchenwald verlässt, bleiben viele Akteure zurück. Die Ermittler sind bemüht, die Namen der Häftlinge zu ermitteln. Die in den Akten später notierten Namen werden, bleibt Jahren gegen die Täter zurück. Dieser Bestand, der auch das Foto enthält, befindet sich heute im Thüringischen Hauptstaatsarchiv Weimar.

2 Die Grundlage der Erinnerung ist Wissen. Dazu gehört auch immer die Kenntnis der Herkunft der historischen Quellen. Ein quellenkritischer Kommentar hilft Dir, die Bedeutung und die Aussagekraft des Fotos oder des Dokumentes zu erfassen.

Welche Geschichte lässt sich mit dem Foto/Dokument verbinden?

Der Fotograf gehörte wohl auch zu dieser Gruppe von sich ausgelassen gebenden SS-Männern in Dienstuniformen. Im Hintergrund sieht man eine Baustelle. Das Foto zeigt Angehörige des Kommandanturstabes des Konzentrationslagers Buchenwald. Ihr Tätigkeitsfeld ist es, die Häftlinge anzutreiben, zu versorgen und zu beaufsichtigen. Heinrich Hackmann, Sperrführer und Maurergeselle ist er eingetreten und hat an dem Bau gearbeitet. Er hat sich einen schnellen Aufstieg gemacht. Als das Foto entstand, ist er bereits Offizier, Adjutant und Chef der Stabskompanie. Das Foto zeigt weitere berüchtigte SS-Männer wie Abraham, der im November 1940 die Brüder Philipp und Herbert in Wien ermordete, und als zweiten von rechts Herbert, der ein berüchtigtes Mordkommando 99, das von 1941 bis 1945 in Buchenwald politische Kriegsgefangene erschoss.

3 Viele Dinge sind auf den ersten Blick gar nicht zu erkennen. Man findet sie erst heraus, wenn man genauer hinschaut. Hier wird Dir berichtet, welche Geschichten sich mit der historischen Quelle in Verbindung bringen lassen.

Zeit

Lexikon

Die SS (Schutzstaffel) ist eine Sonderorganisation der NSDAP. Gegründet 1925 als Stabschwadronenführer, hat sie 1933 bereits 209.000 Mitglieder. In den 1930er-Jahren entsteht mit den Wachverbänden der KZ eine paramilitärische, bewaffnete

5 Vieles ist nur zu verstehen, wenn man auch etwas über die historischen Kontexte der Ereignisse weiß. Hier erfährst Du sie.

6 Der Zeitstrahl hilft Dir, die Informationen des Arbeitsblattes besser „auf die Reihe zu bringen“. Auch in jedem Seminarraum findest Du einen Zeitstrahl, auf dem Du weitere, von Dir recherchierte Fotos, Dokumente und Berichte historisch einordnen kannst.

Rassismus, Gefolgschaft und Härte sind für sie Tugenden. Ihr Alltag wird von Drill, Kameraderie und Greueltaten beherrscht. So werden sie zu bereitwilligen Werkzeugen der SS-Führung. Viele

7 Das Arbeitsblatt ist nur der Einstieg in ein Thema. Deine Spurensuche geht in den Ausstellungen und den digitalen Sammlungen der Gedenkstätte weiter. Versuche auch zu formulieren, was Dich bei Deiner Recherche am meisten beeindruckt hat. Diese Reflexion wird Dir helfen, die Bedeutung Deiner Ergebnisse besser einschätzen zu können.

Eine andere Perspektive

„Johnny, vor dem nimm dich besonders in acht...“, flüstert Lewit und geht weiter. [...] Johnny im schnarrenden Ton des preußischen Leutnants. Johnny ist auffallend gepulvert und elegant. [...] „Ihr Vögel“, so nennen sie uns. Johnny beginnt jeden Satz mit „Guten Tag“. Der Kommandant Standartenführer Koch, Adjutant Kochs ausübt sich in schimpfend und schimpfend. Er sieht auf, wenn man ihn gerade ansieht. Wie bestialisch und wütend er schimpfen kann.

Bruno Heilig, Menschen
Bruno Heilig war österreichischer

4 Im Archiv und in der Bibliothek der Gedenkstätte sind Tausende von Zeitzeugenberichten und Büchern gesammelt. In ihnen haben ehemalige Häftlinge festgehalten, was sie in Buchenwald erleben mussten. Ohne ihre Erinnerungen wäre vieles aus der Geschichte Buchenwalds im Dunkeln geblieben. – Auf den Arbeitsblättern wird die Rechtschreibung des Originals beibehalten.

Weiter fragen

- Suche das Foto im Museum ([Abschnitt 2.2](#)).
- Finde im thematischen Umfeld weitere Fotos, Fakten und Biografien. Arbeite sie in den Zeitstrahl ein.
- Was hat Dich angeregt, gerade dieses Thema zu wählen? Was beeindruckte Dich bei der Spurensuche am meisten und warum?



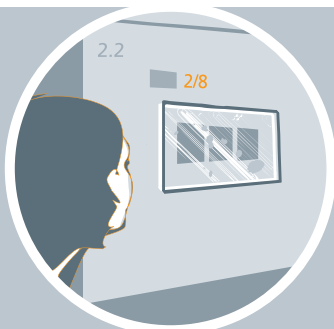
1. Im ehemaligen Kammergebäude findest Du die Ausstellung zur Geschichte des Konzentrationslagers.



2. Ein Übersichtsplan direkt am Eingang hilft Dir bei der Orientierung.



3. Mit Hilfe der Nummerierung an den Ausstellungswänden findest Du die für Dein Thema wichtigen Abschnitte.



4. Die einzelnen Vitrinen und Schaustücke sind gesondert nummeriert.



5. In den Vitrinen findest Du Gegenstände und biografische Informationen zu Deinem Thema.

Schau Dich auch im Umfeld zu Deinem Thema um!



SS-Obersturmführer Heinrich Hackmann mit Angehörigen des Kommandanturstabes, um 1939 (Ausschnitt).
Thüringisches Hauptstaatsarchiv Weimar, NS 4 Bu 62, Bl. 2.

Woher stammt das Foto?

Der Fotograf ist unbekannt; auf dem Foto hat er keine Beschriftung hinterlassen. Als die SS am 11. April 1945 überstürzt Buchenwald verlässt, bleiben viele Akten und auch Fotos liegen. Sie werden von amerikanischen Ermittlern sichergestellt und mitgenommen. Diese erfragen bei überlebenden Häftlingen Namen der SS-Leute, die auf den Fotos zu erkennen sind. Sie notierten das Ergebnis auf der Rückseite. Während die meisten Buchenwald-Akten später dem Internationalen Suchdienst vom Roten Kreuz übergeben werden, bleibt ein kleiner Aktenbestand zur Vorbereitung von Gerichtsverfahren gegen die Täter zurück. Dieser Bestand, der auch das Foto enthält, befindet sich heute im Thüringischen Hauptstaatsarchiv Weimar.

Welche Geschichte lässt sich mit dem Foto verbinden?

Der Fotograf gehörte wohl auch zu dieser Gruppe von sich ausgelassen gebenden SS-Männern in Dienstuniformen. Im Hintergrund sieht man eine Baustelle. Das Foto zeigt Angehörige des Kommandanturstabes des Konzentrationslagers Buchenwald. Ihr Tagesgeschäft als Kommando- oder Blockführer ist es, Häftlinge anzutreiben, zu schikanieren, zu schlagen oder zu töten. Ihr Chef, Heinrich Hackmann, Spitzname „Johnny“, steht im Mittelpunkt. Als 21-jähriger Maurergeselle ist er 1934 freiwillig in die Wachtruppe des KZ Esterwegen eingetreten und hat an der Seite des brutalen Lagerkommandanten Karl Koch einen schnellen Aufstieg gemacht. Als das Foto entstand, ist er bereits Offizier, Adjutant und Chef der Stabskompanie. Das Foto zeigt weitere berüchtigte SS-Leute: ganz links Herbert Abraham, der im November 1940 die Brüder Philipp und Edmund Hamber aus Wien ermordete, und als zweiten von rechts Herbert Möckel, Angehöriger des berüchtigten Mordkommandos 99, das von 1941 bis 1943 mehr als 8.000 sowjetische Kriegsgefangene erschoss.

Eine andere Perspektive

„Johnny, vor dem nimm dich besonders in acht...“, flüstert Lewit und geht weiter. [...] Johnny im schnarrenden Ton des preußischen Leutnants. Johnny ist auffallend gepflegt und elegant. [...] ‚Ihr Vögel‘, so nennen sie uns. Johnny beginnt jeden Satz mit ‚Ihr Vögel‘. [...] Zum Appell kommen Oberkommandant Standartenführer Koch, Lagerführer Rödl und Johnny, der die Funktion eines Adjutanten Kochs ausübt. [...] Johnny schießt durch die Kommandos, schlagend und schimpfend. Er ist behend wie eine Katze und taucht immer dann auf, wenn man ihn gerade in entgegengesetzter Richtung hat verschwinden sehen. Wie bestialisch dieser mädchenhafte Junge schlagen und wie widerwärtig er schimpfen kann...“

Bruno Heilig, Menschen am Kreuz, Berlin 1948, S. 144, 150. Bruno Heilig war österreichischer politischer Häftling 1938/39.

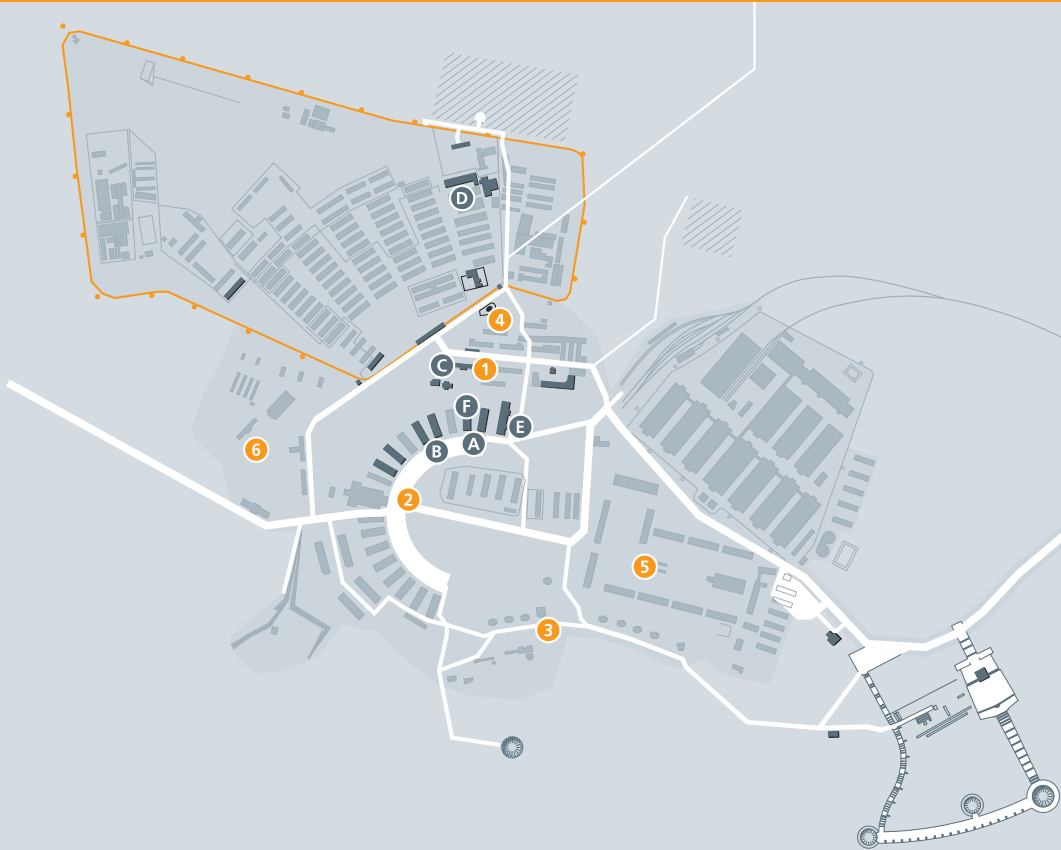
Weiter fragen

- Suche das Foto im Museum ([Abschnitt 2.2](#)).
- Finde im thematischen Umfeld weitere Fotos, Fakten und Biografien. Arbeite sie in den Zeitstrahl ein.
- Was hat Dich angeregt, gerade dieses Thema zu wählen? Was beeindruckte Dich bei der Spurensuche am meisten und warum?

Zeit

Lexikon

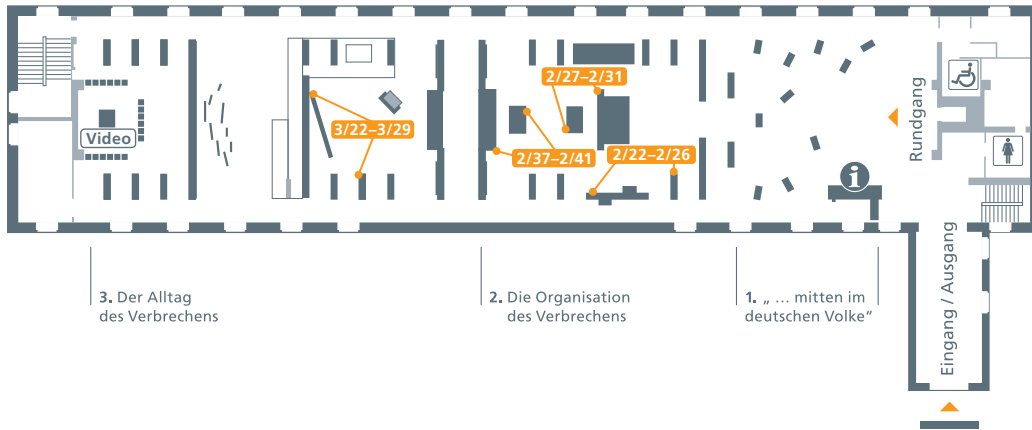
Die SS (Schutzstaffel) ist eine Sonderformation der NSDAP. Gegründet **1925** als Stabswache Hitlers, hat sie **1933** bereits 209.000 Mitglieder. In den 1930er-Jahren entsteht mit den Wachverbänden der KZ eine paramilitärische, bewaffnete Einheit, die ab **1936** den Namen „SS-Totenkopfverband“ trägt. Mitte **1939** umfasst die Lager-SS 22.000 Mann. Zu Kriegsbeginn wird sie Teil der Waffen-SS. Die meisten sind jung, viele noch nicht zwanzig, als sie freiwillig in diese Verbände eintreten. Gesellschaftlicher Aufstieg scheint ihnen sicher. Sie fühlen sich als Herrenmenschen. Rassismus, Gefolgschaft und Härte sind für sie Tugenden. Ihr Alltag wird von Drill, Kameraderie und Gräueltaten beherrscht. So werden sie zu bereitwilligen Werkzeugen der SS-Führung. Viele leben ihre gewalttätigen Affekte und Machtphantasien hemmungslos aus und sinken zu kaltblütigen Verbrechern herab, denen alle moralischen Maßstäbe abhanden gekommen sind. Aus den Wachverbänden des Konzentrationslagers Buchenwald gehen mehrere KZ-Kommandanten hervor. Viele setzen ihre Karrieren in Vernichtungslagern und Mordkommandos fort. **1946** wird die SS als verbrecherische Organisation geächtet.



Gedenkstätte Buchenwald

- 1 Kommandanturbereich
 - 2 SS-Kasernen
 - 3 SS-Führersiedlung
 - 4 Zoologischer Garten der SS
 - 5 Truppengaragen
 - 6 ehemaliger Pferdestall (Genickschussanlage)
-
- A Information und Buchhandlung
 - B Jugendbegegnungsstätte
 - C Restaurierungswerkstatt, Seminarräume
 - D Ausstellung KZ Buchenwald
 - E Bibliothek
 - F Kino

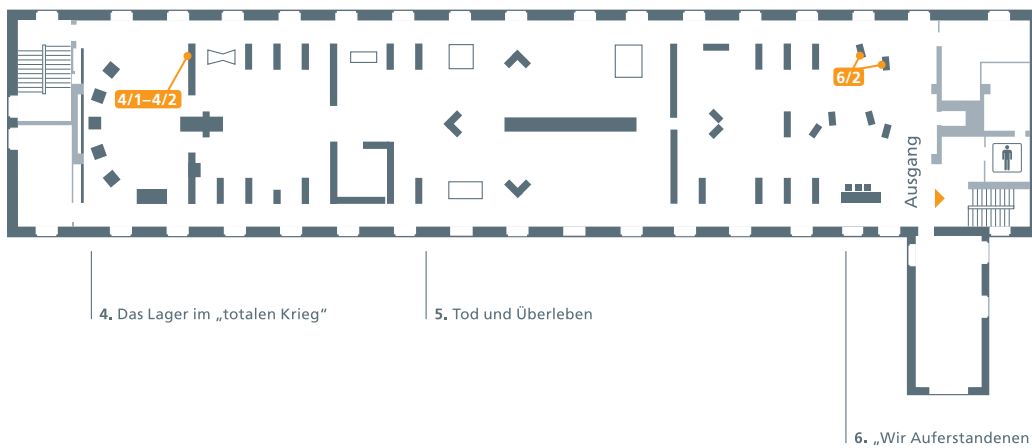
Erdgeschoss



Ausstellung KZ Buchenwald

- 2.1 Der Aufbau, dort:
Die SS-Totenkopfverbände
(2/22-2/26)
- 2.2 Die Verwaltung, dort:
Die Lagerkommandantur
(2/27-2/31)
Die Schutzhaftlagerführung
(2/37-2/41)
- 3.2 Der alltägliche Terror 1937-1942, dort: Strafsystem **(3/22-3/29)**
- 4.1 Funktionswandel und Masseninhaftierung, dort:
„Arbeitseinsatz“ **(4/1-4/4)**
- 6. Strafverfolgung der Täter **(6/2)**

1. Obergeschoss



- 4, Das Lager im „totalen Krieg“
- 5, Tod und Überleben
- 6. „Wir Auferstandenen ...“



Häftlingsschreibstube in Baracke 5, 1942 (Ausschnitt).
Museum des Widerstands und der Deportation, Besançon,
Frankreich, FI 4237.

Woher stammt das Foto?

Das Foto stammt aus dem Album „Buchenwald. Jahresende 1943“. Lagerkommandant Hermann Pister lässt es zu Repräsentationszwecken anfertigen. Häftlinge der Fotoabteilung machen die Fotos, die Häftlingsbuchbinderei besorgt den Rest. Nach der Befreiung findet ein Überlebender das Album und nimmt es mit. Später übergibt er es dem Museum des Widerstands und der Deportation in Besançon, Frankreich, wo es sich noch heute befindet.

Welche Geschichte lässt sich mit dem Foto verbinden?

Das Büro der Schreibstube in Baracke 5 ist aufgeräumt. Der Raum ist durch ein Geländer geteilt. Nicht jeder hat Zugang zu den Schreibtischen. Vor seinem kleinen, mit Holzwänden abgetrennten Arbeitsraum sitzt der Kapo, der Chef des Häftlingsarbeitskommandos. Rechts hinter ihm, neben dem Zugang zum Kapozimmer, hängt eine schwarze Tafel mit vorgezeichneten Spalten. Hier werden täglich mit Kreide die Zahlen eingetragen, die der Appellschreiber beim Zählappell ermittelt. Die Spalten enthalten Gruppen, in die die Häftlinge eingeteilt sind, z. B. „Politische“, „Berufsverbrecher“, „Homosexuelle“. In den Unterzeilen fast jeder Gruppe: „einfache“ und „Juden“, manchmal zusätzlich noch „rückfällige“. Jede Veränderung wird von der Schreibstube erfasst, in Karteien oder Listen geschrieben. Daraus entsteht die tägliche „Veränderungsmeldung“ mit Angaben über die Häftlingszahl, die neu eingewiesenen Insassen („Zugänge“) und die Entlassenen oder Toten („Abgänge“).

Eine andere Perspektive

„Wenn der Blockälteste, ein deutscher Häftling, sagte: ‚Alle Franzosen sind Scheiße‘, dann fragten sich die Kameraden, die noch nicht Bescheid wußten, in was für eine Riesenfalle sie da geraten waren. [...] Die meisten von uns wußten nichts über die Geschichte des Lagers; eine Geschichte jedoch, die einigermaßen die Regeln erklärt, die die Häftlinge sich notgedrungen geben mußten, aber auch den Menschentyp, der daraus hervorgegangen war. Wir meinten, hier sei das Lagerleben am schlimmsten, weil Buchenwald riesig war und wir uns darin wie verirrt vorkamen. Da wir die Grundlagen und Gesetze dieser Gesellschaft nicht kannten, war unser erster Eindruck der einer Welt, die sich wild und grausam gegen die Lebenden richtete und dem Tod ruhig und gleichgültig gegenüberstand. In Wirklichkeit handelte es sich oft nur um Selbstbeherrschung im Grauen. Wir hatten noch keine Zeit gehabt, mit einem Untergrundkontakt aufzunehmen, dessen Vorhandensein die Neuankömmlinge nicht einmal ahnen konnten.“

Robert Antelme, Das Menschengeschlecht. Als Deportierter in Deutschland, München 1990, S. 17f. Robert Antelme wurde 1944 als französischer Widerstandskämpfer nach Buchenwald deportiert.

Weiter fragen

- Suche das Foto im Museum ([Abschnitt 3.1](#)).
- Finde im thematischen Umfeld weitere Fotos, Fakten und Biografien. Arbeite sie in den Zeitstrahl ein.
- Was hat Dich angeregt, gerade dieses Thema zu wählen? Was beeindruckte Dich bei der Spurensuche am meisten und warum?

Zeit

i Lexikon

Für die täglichen Abläufe im Konzentrationslager setzt die SS Häftlingsfunktionäre ein, von denen sie unbedingtes Ausführen der Befehle verlangt. Die Funktionäre müssen sich an der Überwachung der anderen Insassen wie auch an der Organisation der Zwangsarbeit beteiligen. Manchmal sind sie ermächtigt oder gezwungen, über Leben und Tod zu entscheiden – eine Gratwanderung zwischen den Häftlingen und der SS. Die „planmäßig als Hölle angelegte Gesellschaft“ (Robert Antelme) des Lagers verstrickt die Häftlingsfunktionäre unausweichlich in Verantwortungszusammenhänge und Schuld. Schreib-, Verwaltungs- und Versorgungsarbeiten müssen von Beginn an politische Häftlinge übernehmen. Nach jahrelangen Kämpfen um die Funktionen haben sie ab **1943** fast alle höheren Lagerfunktionen (Lagerälteste, Blockälteste, Kapos) inne. Aber auch die meisten Arbeiten in den Magazinen, Küchen, Krankenbaracken sowie spezielle Aufgaben (Handwerker, Frieseure, Dolmetscher, Läufer) werden von ihnen ausgeführt. Obwohl sie in das System der SS eingebunden bleiben, können die „roten Kapos“ von Buchenwald die im Konzentrationslager angelegte Willkür einschränken, sie schaffen terrorfreie Räume wie die Kinderbaracken und versuchen, möglichst viele vor dem Verhungern zu bewahren.

1925

1933

1934

1935

1936

1937

1938

1939

1940

1941

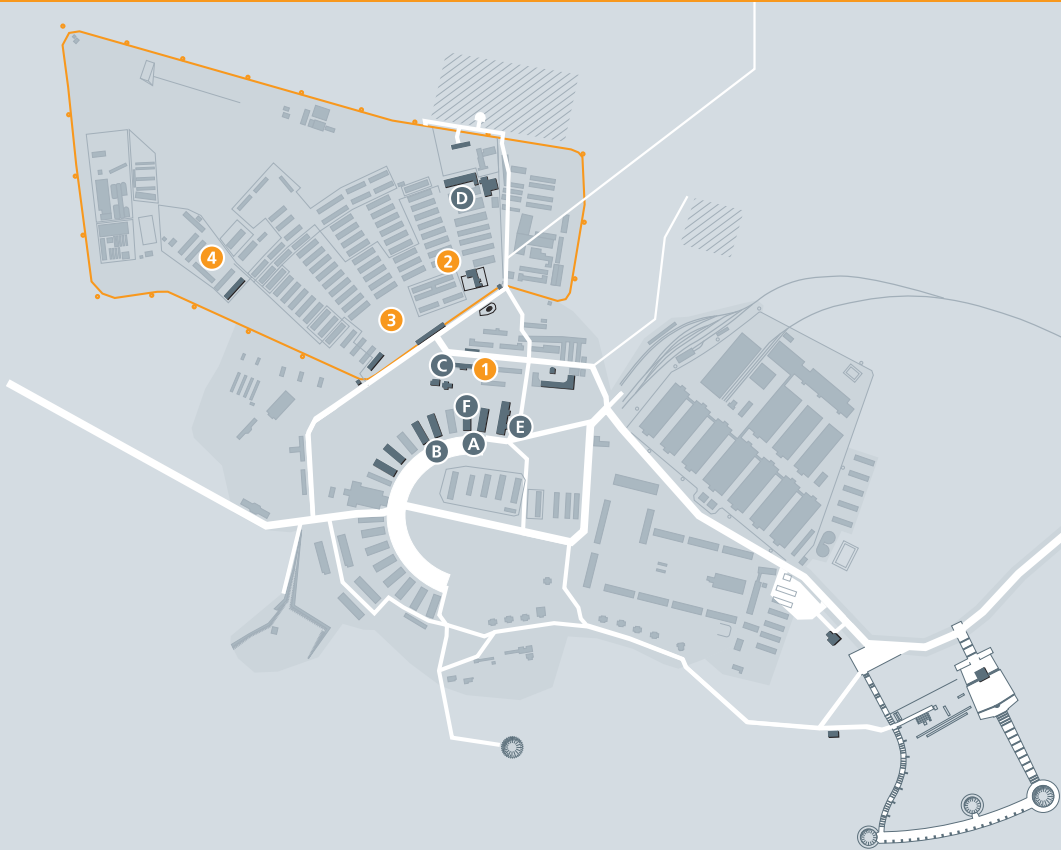
1942

▶ 1943

1944

1945

1946



Gedenkstätte Buchenwald

- 1 Kommandantur
- 2 Block 5 (Arbeitskommando „Arbeitsstatistik“)
- 3 Appellplatz
- 4 Häftlingskrankenbau („Revier“)
- A Information und Buchhandlung
- B Jugendbegegnungsstätte
- C Restaurierungswerkstatt, Seminarräume
- D Ausstellung KZ Buchenwald
- E Bibliothek
- F Kino

Erdgeschoss



Ausstellung KZ Buchenwald

- 2.2 Die Verwaltung, dort:
Die Lagerkommandantur (2/27)
Die Schutzhaftlagerführung (2/37-2/41)

- 3.1 Barackendasein, dort:
Der Block (3/12)
Arbeit (3/6-3/7)

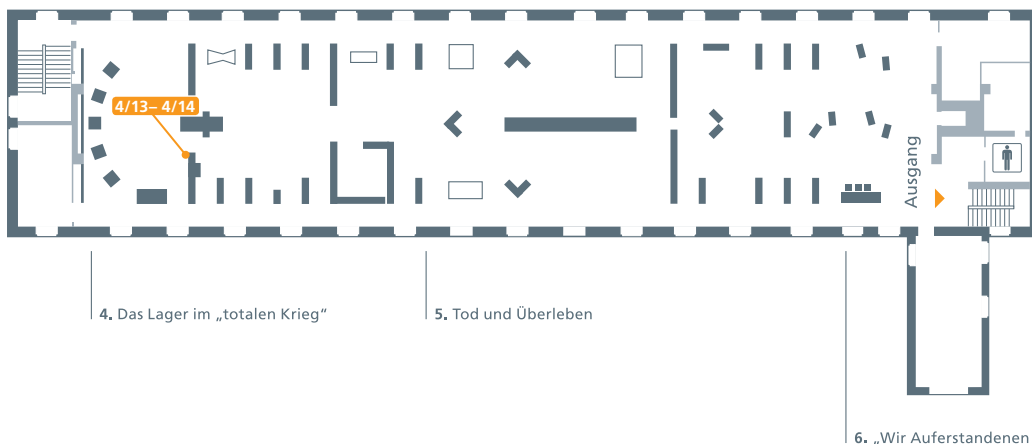
- 3.2 Der alltägliche Terror, dort:
Terror und Zwangsarbeit –
Der Steinbruch (3/30)

- 3.4 Überlebensstrategien und
Widerstand, dort: Die illegale
Organisation (3/51-3/56)

Video Interview mit Willy Schmidt

- 4.1 Funktionswandel und
Masseninhaftierung, dort:
Durchgangslager Buchenwald
(4/13, 4/14)

1. Obergeschoss



4. Das Lager im „totalen Krieg“

5. Tod und Überleben

6. „Wir Auferstandenen ...“

3. Der Alltag
des Verbrechens

2. Die Organisation
des Verbrechens

1. „... mitten im
deutschen Volke“



Häftlinge beim Verlegen von Gleisen für die Bahnstrecke Weimar-Buchenwald, 1943 (Ausschnitt).
Thüringisches Hauptstaatsarchiv Weimar,
Reichsbahndirektion Erfurt, Privat- und Kleinbahnen Nr. 3, Bl. 8.

Woher stammt das Foto?

Das Foto erscheint erstmals in einer Bildermappe, die anlässlich der Einweihung der Buchenwaldbahn am 21. Juni 1943 an die Teilnehmer der ersten Fahrt – ranghohe SS-Leute und Zivilisten – verteilt wird. Die Originalabzüge tragen den Stempel: „Erkennungsdienst K L B.“; „Nur für den Dienstgebrauch“. Sie werden von der SS angefertigt.

Welche Geschichte lässt sich mit dem Foto verbinden?

Frühjahr 1943. Auf Befehl Heinrich Himmlers soll innerhalb von knapp vier Monaten eine Anschlussbahn vom Weimarer Bahnhof nach Buchenwald gebaut werden. Bahndämme werden aufgeschüttet, Brücken gebaut und Schienen gelegt. Das Foto zeigt KZ-Häftlinge, die an der Bahnstrecke von Weimar nach Schöndorf Gleise bauen. Es sind einzelne von den 1.500

Häftlingen, die beim Bahnbau arbeiten. Maschinen sieht man auf diesem Foto nicht, Menschen leisten alle schweren Arbeiten. Ein Arbeiter in Zivil und ein Häftling, erkennbar am weißen Strich an der Hose, beaufsichtigen den Fortgang des Baus. Bewaffnete SS mit Hund bewacht die Gruppe. Nicht erkennbar auf dem Foto ist, mit welcher Brutalität das ehrgeizige Projekt von der SS vorangetrieben wird. Ohne Rücksicht nimmt sie die vollständige Erschöpfung der Zwangsarbeiter wie auch Hunderte von Toten in Kauf.

Eine andere Perspektive

„In 12-stündigen Tag- und Nachtschichten, unter einem ständigen Prügelregiment, angetrieben durch Bluthunde der Hundestaffel, ohne Sonn- und Feiertage setzte eine Mordarbeit in solchem Hetztempo ein, wie sie bis dahin kaum gekannt worden war. Viele hundert Häftlinge kamen durch dieses Hetztempo ums Leben. Die Zahl der täglichen Unfälle betrug mehrere Dutzend. Aber das machte den SS-Banditen kein Kopfzerbrechen, die Hauptsache war und blieb: Am 20.6. abends war der Bahnbau ‚fertiggestellt‘. Vorschriftsmäßig fand am 21.6.43 unter Anwesenheit des Brigadeführers Ing. Kammler und einer großen Zahl Nazibonzen die Probefahrt statt. Es regnete Beförderungen und Orden, die SS-Angehörigen und die beim Bahnbau beschäftigten Zivilarbeiter feierten einen Kameradschaftsabend mit Bier und Schnaps. Außerdem erhielten sie Geldprämien. Die Häftlinge hatten auch ‚einen guten‘ Tag, sie konnten endlich einmal wieder baden.“

Theodor Eckertz, Bahnbau nach Buchenwald, in: Der Buchenwald-Report. Bericht über das Konzentrationslager Buchenwald bei Weimar. Hrsg. v. David A. Hackett, München 1996, S. 342f. Theodor Eckertz war politischer Häftling von 1943 bis 1945.

Weiter fragen

- Lies den gesamten Text von Theo Eckertz im Buch „Der Buchenwald-Report“. Suche das Foto im digitalen Fotoarchiv.
- Finde im thematischen Umfeld weitere Fotos, Fakten und Biografien. Arbeite sie in den Zeitstrahl ein.
- Was hat Dich angeregt, gerade dieses Thema zu wählen? Was beeindruckte Dich bei der Spurensuche am meisten und warum?

Lexikon

Wenn ein Mensch unter Androhung von Strafen, gegen seinen Willen und mit Gewalt zur Arbeit gezwungen wird, ist das Zwangsarbeit. In Konzentrationslagern gehört sie seit 1933 zum Alltag. Anfangs müssen Häftlinge die Lager selbst aufbauen, später in SS-Betrieben wie den Deutschen Ausrüstungswerken (DAW) oder den Deutschen Erd- und Steinwerken (DESt) arbeiten. In der Sprache der Nationalsozialisten heißt das: „Arbeitseinsatz“.

Im März 1942 gründet die SS eine spezielle Dienststelle dafür, das „Wirtschaftsverwaltungshauptamt“. Die maximale Ausbeutung der Häftlinge ist ihre neue Aufgabenstellung. Nur wer arbeiten kann, darf leben; doch viele Arbeiten führen zur Erschöpfung oder zum Tod. Massen von Menschen zwingt die SS in diesen Teufelskreis. Zehntausende werden wie Stückgut mit der Buchenwaldbahn transportiert. Außenlager entstehen: Ende 1942 zur Trümmer- und Bombenräumung in Köln und im Ruhrgebiet, kurz darauf bei Rüstungsbetrieben, Kommunen, Dienststellen der Wehrmacht, Baustellen der SS und bei der „Organisation Todt“. Die todbringende Zwangsarbeit wird auch als „Vernichtung durch Arbeit“ bezeichnet. 1943 entsteht ein Rüstungs-Konzentrationslager untertage, das spätere KZ Mittelbau-Dora. Im Februar 1945 hat Buchenwald 87 Außenlager mit 110.000 männlichen und weiblichen Insassen.

Zeit

1925

1933

1934

1935

1936

1937

1938

1939

1940

1941

▶ 1942

▶ 1943

1944

1945

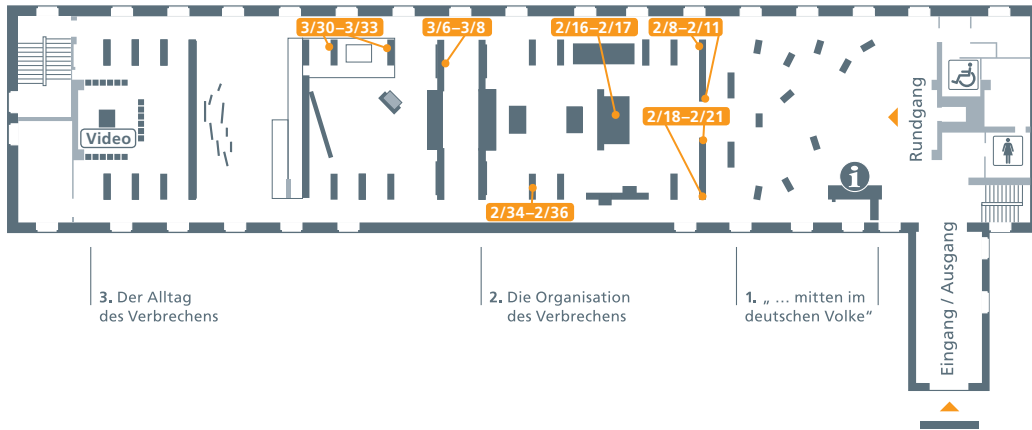
1946



Gedenkstätte Buchenwald

- 1 Steinbruch
 - 2 Werkstätten
 - 3 Block 5 (Arbeitskommando „Arbeitsstatistik“)
 - 4 Gustloff-Werk II
-
- A Information und Buchhandlung
 - B Jugendbegegnungsstätte
 - C Restaurierungswerkstatt, Seminarräume
 - D Ausstellung KZ Buchenwald
 - E Bibliothek
 - F Kino

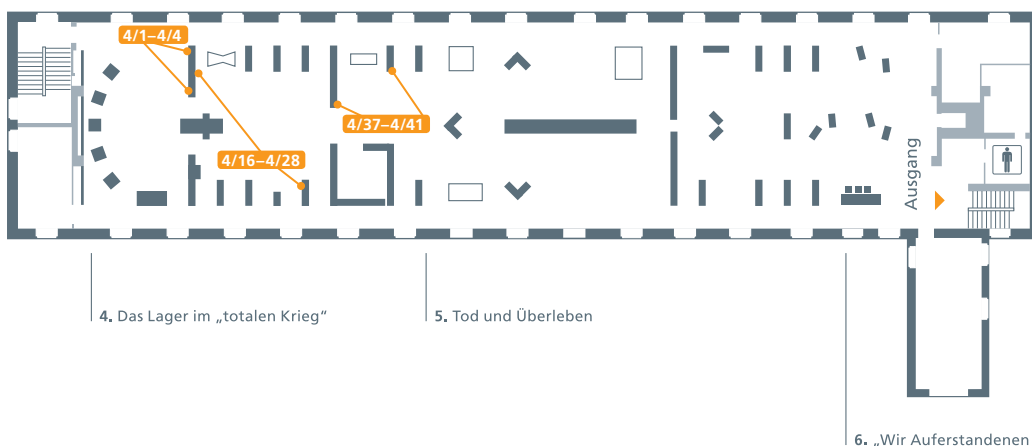
Erdgeschoss



Ausstellung KZ Buchenwald

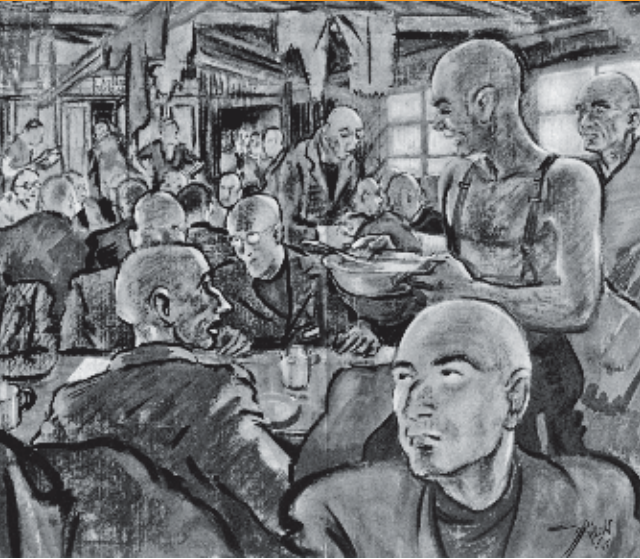
- 2.1 Der Aufbau, dort: Ein Konzentrationslager bei Weimar (2/8–2/11)
- Bauabschnitte des KZ Buchenwald (2/16–2/17)
- SS-Produktionsstätten Buchenwald (2/18–2/21)
- 2.2 Die Verwaltung, dort: Der Arbeitsdienst bis 1942 (2/34–2/36)

1. Obergeschoss



- 3.2 Der alltägliche Terror 1937–1942, dort: Arbeit (3/6–3/8)
- Terror und Zwangsarbeit – der Steinbruch (3/30–3/33)
- 4.1 Funktionswandel und Masseninhaftierung, dort: „Arbeitseinsatz“ (4/1–4/4)
- 4.2 Außenkommandos (4/16–4/28)
- 4.5 Rüstungswerk am Lager (4/37–4/41)

6. „Wir Auferstandenen ...“



Henri Pieck, **Das Innere einer Baracke im großen Lager, Kohlezeichnung 1943/1945**. Aus: Henri Pieck, Buchenwald. Reproduktionen nach seinen Zeichnungen aus dem Konzentrationslager, Berlin 1949.

Woher stammt das Bild?

Henri Pieck (1895-1972) ist ein niederländischer Maler, Grafiker und Architekt. Nach der Besetzung seines Heimatlandes durch deutsche Truppen im Mai 1940 geht er in den Widerstand, wird 1941 verhaftet und 1942 in das KZ Buchenwald gebracht. Im Lager muss er für die SS malen, um zu überleben. Abgeschirmt und in einem sicheren Arbeitskommando untergebracht („Seruminstitut“ Block 50), zeichnet er aber auch illegal. Später werden diese Zeichnungen zum wichtigen Zeugnis. Zurückgekehrt in die Niederlande gibt er 1946 eine Mappe damit heraus. Sie wird 1949 in der östlichen Besatzungszone Deutschlands (spätere DDR) nachgedruckt.

Welche Geschichte lässt sich mit dem Bild verbinden?

Seit 1943 werden immer mehr Menschen in das KZ Buchenwald eingewiesen. Bald sind es Zehntausende. Vor Sonnenaufgang werden sie aus dem Schlaf gerissen. Bei elf Stunden harter Arbeit vergeht der Tag. Erst am Abend kehren sie erschöpft in ihre Baracken zurück. Die Unterkünfte sind häufig überfüllt. Suppe und Post wird verteilt. In der Baracke bleibt wenig Zeit, um seine Kleidung herzurichten oder zu trocknen, ein Gespräch zu führen oder etwas zu lesen. Nur die Sonntage sind arbeitsfrei und geben die Möglichkeit, Schach zu spielen, zu musizieren oder zu lesen. Alle diese Tätigkeiten sind Atempausen und stärken den Überlebenswillen.

Eine ähnliche Perspektive

„Im Tagesraum standen die Häftlinge, weil es im Freien bitter kalt war, zusammengepfercht wie in einer überfüllten Straßenbahn. [...] Es war eine muffige, schlechte, verbrauchte Luft in dem Raum, eine Luft, die so dick war, dass die elektrischen Glühlampen wie von einem Nebel umhüllt waren. Einige hatten sich aus dem Gedränge zurückgezogen und sich oben unterhalb der Decke auf dem Quergebälk eingerichtet. Da saßen sie wie die Hühner auf den Latten, verzehrten ihr Brot, schmökerten in zerfetzten Büchern oder flachsten sich gegenseitig an. Einer hatte sich in einen dunklen Deckenwinkel verkrochen und schlenkerte im Takt mit den Beinen. Als ich an ihm vorbeikam, sah ich, dass er Mundharmonika spielte, aber trotzdem ich keine drei Meter von ihm entfernt war, hörte ich nichts von seinem Spiel, denn die Unterhaltung der vier- bis fünfhundert Häftlinge, die in diesem normalerweise für sechzig Menschen eingerichteten Raum hausten, war wie das Geräusch einer Rotationsmaschine im Maschinensaal einer Zeitung.“

Walter Poller, Arztschreiber in Buchenwald. Bericht des Häftlings 996 aus Block 36, Offenbach am Main 1966, S. 150. Walter Poller war von 1938 bis 1940 politischer Häftling.

Weiter fragen

- Berichte, in welchem Zusammenhang die Zeichnung in der historischen Ausstellung gezeigt wird (**Abschnitt 3.1**). Entdecke weitere Zeichnungen von Henri Pieck in der Kunstaussstellung.
- Finde im thematischen Umfeld weitere Fotos, Fakten und Biografien. Arbeite sie in den Zeitstrahl ein.
- Was hat Dich angeregt, gerade dieses Thema zu wählen? Was beeindruckte Dich bei der Spurensuche am meisten und warum?

Zeit

Lexikon

Der Tagesablauf war von der SS vorgeschrieben, sie teilte die Zeit ein. Er bestand aus Arbeitszeit, Appellen, arbeitsfreier Zeit, Schlafzeit. Die arbeitsfreie Zeit betrug täglich nur 3 bis 4 Stunden; sie wird vor allem zum Essen und zum Wiederherstellen der Kleidung benötigt. Oft bleibt nur eine Stunde zum Ausruhen oder für selbstbestimmte Tätigkeiten wie Lesen, Musizieren und Briefe schreiben.

Die Häftlinge dürfen zwei Briefe im Monat schreiben, aber wie alles unterliegt auch das willkürlichen Beschränkungen. **1938** wird eine Häftlingsbücherei eröffnet. Häftlinge können sich Musikinstrumente ins Lager schicken lassen. Kleine Konzerte werden organisiert.

Im Mai **1941** lässt die SS eine Kinobaracke einrichten. Der Sonntag ist für die meisten arbeitsfrei. Es gibt einzelne von der SS geduldete Sportveranstaltungen, Theateraufführungen und Konzerte. Doch nur wenige können daran teilnehmen. Die Mehrheit ist aus rassistischen Gründen ausgeschlossen oder zu erschöpft oder lebt in Massenunterkünften (Kleines Lager), die selbstbestimmtes Beschäftigen unmöglich machen.

1925

1933

1934

1935

1936

1937

▶ 1938

1939

1940

▶ 1941

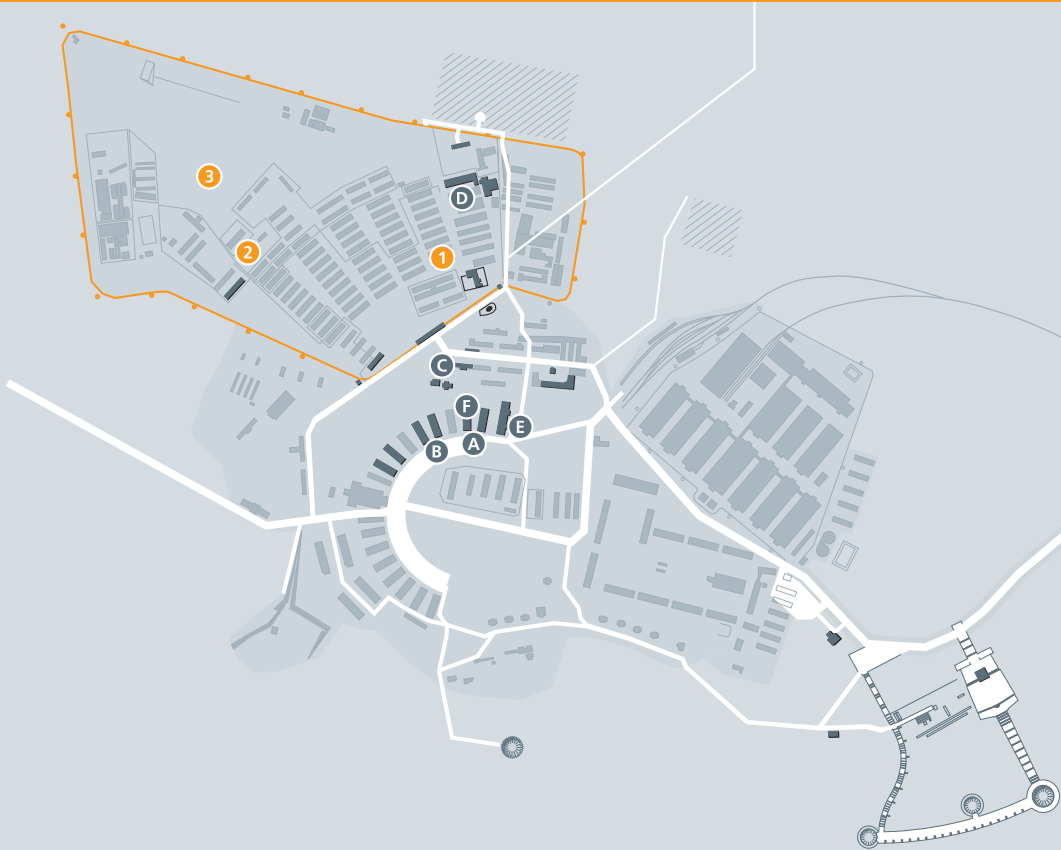
1942

1943

1944

1945

1946



Gedenkstätte Buchenwald

- 1 Bücherei
- 2 Kino
- 3 Sportplatz

- A Information und Buchhandlung
- B Jugendbegegnungsstätte
- C Restaurierungswerkstatt, Seminarräume
- D Ausstellung KZ Buchenwald
- E Bibliothek
- F Kino

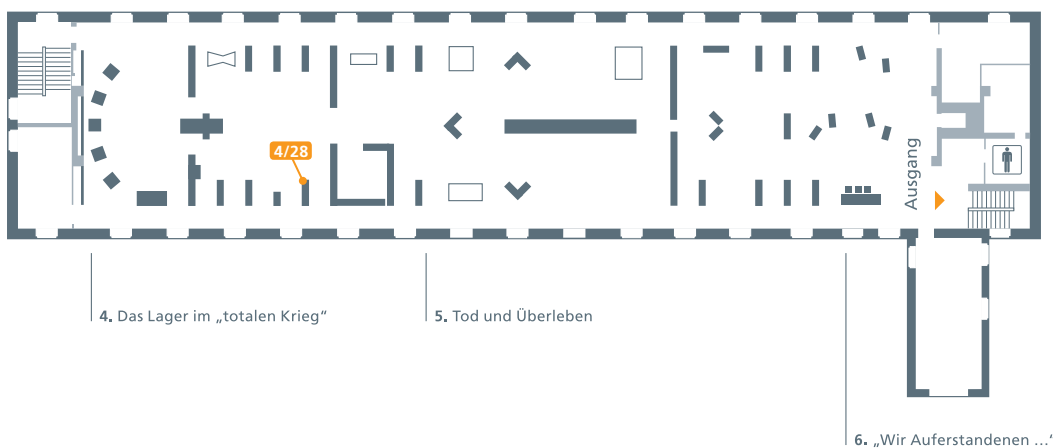
Erdgeschoss



Ausstellung KZ Buchenwald

- 3.1 Barackendasein
1937–1942 (3/1–3/11)
- 3.4 Überlebenstrategien und Widerstand, dort: Selbstbehauptung des Einzelnen (3/43–3/50)
- 4.2 Außenkommandos, dort: Frauenaußenkommandos: Überlebenswille (4/28)

1. Obergeschoss



Name	Datum	Mark	Zigaretten	Tabak	sonstige
...
Präsidente	6.4.44	50.00	57.00	79	52
Totale	6.4.44	647.50	610.00	523	434
		697.60	562.00	602	426
		135.88	710	170	

Sammelliste der „Italienischen Solidarität“, 1944 (Ausschnitt).
Buchenwaldarchiv, 31/59.

Woher stammt das Dokument?

In den 1950er-Jahren werden beim Internationalen Buchenwaldkomitee, dem ehemalige Häftlinge aus mehreren europäischen Ländern angehören, Berichte und Dokumente für ein gemeinsames Buch gesammelt. Auch italienische Überlebende des Lagers tragen dazu bei. Dieses Material, in dem sich die Sammelliste befindet, wird zur Grundlage der Dokumentation „Buchenwald. Mahnung und Verpflichtung“.

Welche Geschichte lässt sich mit dem Dokument verbinden?

Im Oktober 1944 wird in Buchenwald ein italienisches Solidaritätskomitee gegründet, das Insassen des Kleinen Lagers, Kranke und jüdische Häftlinge unterstützt. Ihm gehören Ferdinando Zidar, Dr. Fausto Pecorari und Luciano La Rocca an. Jede Baracke, in der Italiener untergebracht sind, hat einen Vertrauensmann. La Rocca und Zidar werben die Spenden ein. Sie sammeln Geld, Zigaretten und Tabak für die Italiener im Kleinen Lager – Woche für Woche 40 Mark, 30 Zigaretten und 50 Gramm Tabak. Dr. Pecorari verwaltet und verteilt die Spenden. Von jeder durchgeführten Sammlung und Verteilung werden Listen angefertigt. Jeweils sechs Kopien davon zirkulieren unter den Italienern. Alle sollen wissen, wer sich beteiligt hat. Und fast alle spenden bei den 20 durchgeführten Sammlungen. Diese erbringen insgesamt 769 Mark, 612 Zigaretten und 600 Gramm Tabak.

Eine andere Perspektive

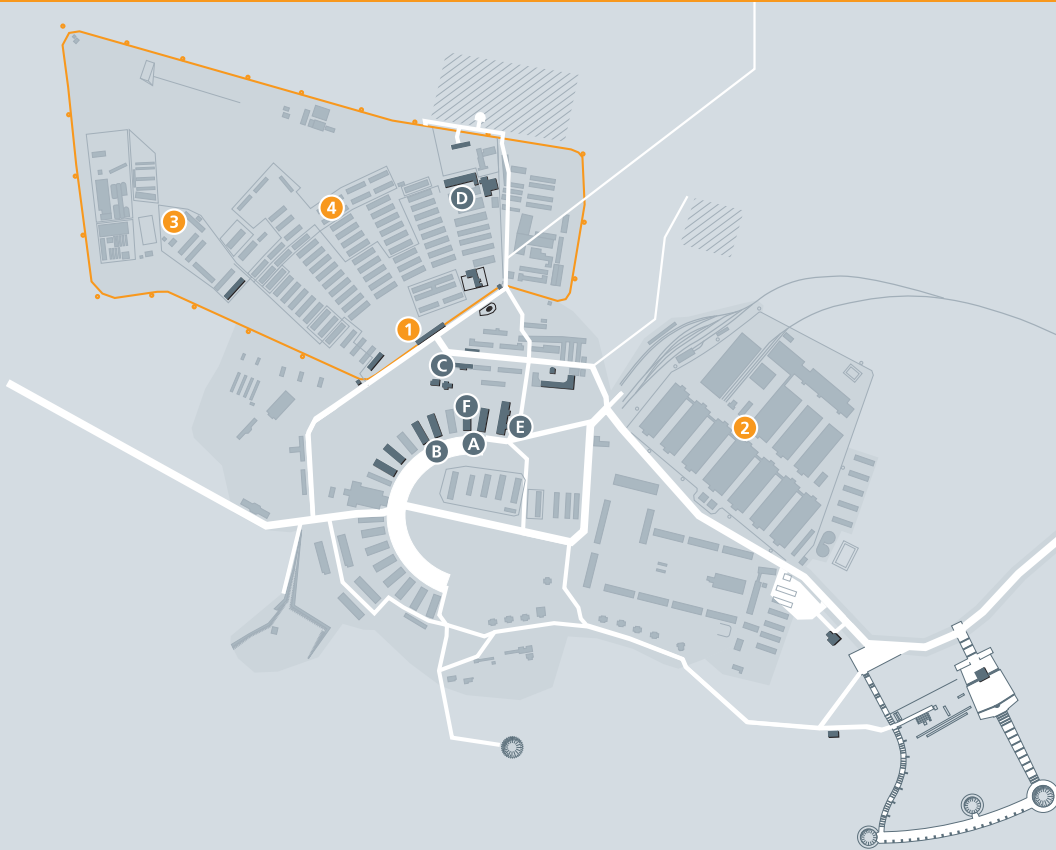
„Ist das dein Vater‘, fragte mich der Blockälteste. ‚Ja.‘ ‚Er ist schwer krank.‘ ‚Der Arzt will nichts für ihn tun.‘ Er sah mir in die Augen: ‚Der Arzt kann nichts mehr für ihn tun, und du auch nicht.‘ Er [...] fügte hinzu: ‚Hör mich an, Kleiner. Vergiss nicht, dass du in einem Konzentrationslager bist. Hier muss jeder für sich kämpfen und darf nicht an die anderen denken. Nicht einmal an seinen eigenen Vater. Hier gibt es weder Vater noch Bruder noch Freund. Hier lebt und stirbt jeder für sich. Ich gebe dir einen guten Rat: gib deinem alten Vater keine Brot- und Suppenration mehr. Für ihn kannst du nichts mehr tun. Und du mordest dich dabei nur selbst. Du müsstest im Gegenteil auch seine Ration essen...‘ Ich hörte ihn an, ohne ihn zu unterbrechen. Er hatte recht, dachte ich insgeheim, ohne es mir eingestehen zu wollen. [...] Ich dachte es nur den Bruchteil einer Sekunde, und doch fühlte ich mich schuldig. Ich lief und holte ein paar Löffel Suppe und gab sie meinem Vater. Aber er zeigte kein Verlangen danach, er wollte nur Wasser.“

Elie Wiesel, Die Nacht zu begraben, Elischa, Frankfurt a. M. 1987, S. 148. Elie Wiesel wurde 1944 als ungarischer Jude nach Buchenwald verschleppt. Sein Vater starb im Kleinen Lager. Nach der Befreiung emigrierte Elie Wiesel in die USA.

Weiter fragen

- Suche das Dokument im Museum ([Abschnitt 3.4](#)).
- Finde im thematischen Umfeld weitere Fotos, Fakten und Biografien. Arbeite sie in den Zeitstrahl ein.
- Hat der Blockälteste von dem Elie Wiesel berichtet, Recht?
- Was hat Dich angeregt, gerade dieses Thema zu wählen? Was beeindruckte Dich bei der Spurensuche am meisten und warum?

Zeit	Lexikon
1925	<p>Würde und Rechte des Menschen sind im KZ für die SS bedeutungslos. Der Kampf ums eigene Überleben, so die Absicht der SS, soll den Alltag beherrschen, die Persönlichkeit zerstören und jede Form von Solidarität oder Widerstand ersticken. Schon die Behauptung seines Glaubens und seiner selbst ist unter diesen Umständen Widerstand und wird, wie das Beispiel des Pfarrers Paul Schneider zeigt, von der SS mit Gewalt ausgelöscht. Trotzdem gelingt es der SS nicht, organisierte Hilfe oder Solidarität unter den Gefangenen zu verhindern. Bekannte oder Landsleute, Angehörige politischer oder religiöser Gruppen finden sich im Lager und helfen sich gegenseitig. Mitunter, so im Oktober 1941 bei der Hilfsaktion für sowjetische Kriegsgefangene, wird Solidarität zum politischen Widerstand.</p> <p>Häftlinge der verschiedenen Nationen bildeten 1943/44 Hilfskomitees. Die Vorratsverwaltung ermöglicht den Aufbau der größten kommunistischen Untergrundorganisation im SS-Lagersystem. Sie beschafft illegal Informationen und trifft Vorbereitungen, um im Falle der Niederlage des NS-Regimes einen drohenden Massenmord abzuwehren. Als am 11. April 1945 amerikanische Panzer den SS-Bereich überrollen, besetzen Mitglieder der internationalen Widerstandsorganisation die Wachtürme, übernehmen das Lager und nehmen SS-Angehörige fest.</p>
1933	
1934	
1935	
1936	
1937	
1938	
1939	
1940	
▶ 1941	
1942	
▶ 1943	
▶ 1944	
1945	
1946	

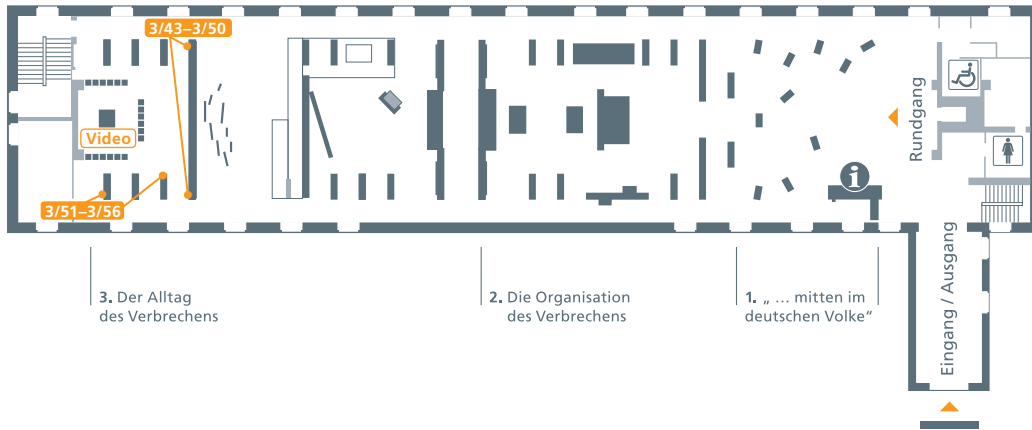


Gedenkstätte Buchenwald

- 1 Arrestzellenbau („Bunker“)
- 2 Gustloff-Werk II
- 3 Häftlingskrankenbau („Revier“)
- 4 Latrine im „Kleinen Lager“

- A Information und Buchhandlung
- B Jugendbegegnungsstätte
- C Restaurierungswerkstatt, Seminarräume
- D Ausstellung KZ Buchenwald
- E Bibliothek
- F Kino

Erdgeschoss



Ausstellung KZ Buchenwald

- 3.4 Überlebensstrategien und Widerstand, dort: Selbstbehauptung des Einzelnen (3/43–3/50)
- Die illegale Organisation (3/51–3/56)
- Solidarität (3/57–3/60)

Video Interview mit Boris Taslitzky

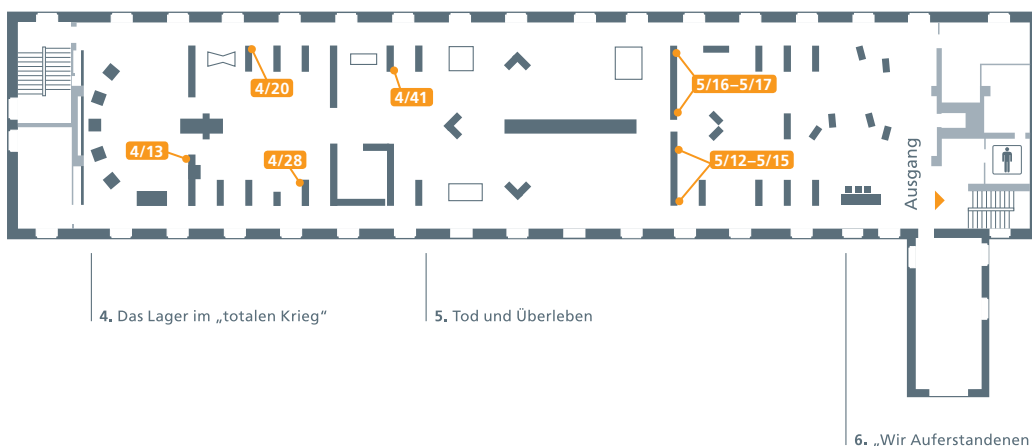
- 4.1 Funktionswandel und Masseninhaftierung, dort: Durchgangslager Buchenwald: Arbeitsstatistik (4/13)

- 4.2 Außenlager, dort: Das Außenkommando Dora (4/19–4/20)
- Frauenaußenkommandos: Überlebenswille (4/28)

- 4.5 Rüstungswerk am Lager, dort: Häftlingszwangsarbeit und Waffenproduktion (4/41)

- 5.2 Das Ende, dort: Die letzten Tage (5/12–5/15)
- Befreiung (5/16– 5/17)

1. Obergeschoss





Appell, November 1938. American Jewish Joint Distribution Committee, New York / United States Holocaust Memorial Museum, Washington D. C.

Woher stammt das Foto?

Das Foto ist Teil eines Fotoalbums, das KZ-Kommandant Karl Koch anfertigen lässt. Auf einer ganzen Seite, in zehn Fotos, ist dort die Einweisung von Juden im November 1938 festgehalten – für die SS ein besonderes Ereignis, das sie entsprechend inszeniert. Später, im Nürnberger Prozess gegen die Hauptkriegsverbrecher 1946, wird das Album dem NS-Gauleiter von Thüringen, Fritz Sauckel, zur Stellungnahme vorgelegt. Danach verschwindet es aus der Öffentlichkeit. Drei Jahrzehnte später findet man im Bestand des Jewish Joint Distribution Committee, New York, einzelne Bilder aus dem Album.

Welche Geschichte lässt sich mit dem Foto verbinden?

In der Nacht vom 9. zum 10. November 1938 werden in ganz Deutschland die Synagogen in Brand gesteckt. In den nachfolgenden Tagen liefert die Gestapo 10.000 Juden in das KZ Buchenwald ein. Der Terror gegen sie ist staatlich gewünscht und gut organisiert. Sie sollen ihr Eigentum aufgeben und aus Deutschland fliehen. Die SS verbreitet mit ihren Konzentrationslagern Angst und Schrecken – und ist, wie die Fotos aus Buchenwald belegen, stolz darauf. Der Fotograf steht auf der Balustrade des Lagertores und blickt auf die zum Appell angetretenen Männer. Alle tragen Zivilkleidung, die meisten haben Mäntel an, denn es ist Mitte November. Ihre Köpfe sind kahl geschoren. Grelles Scheinwerferlicht strahlt sie an. Anfangs müssen sie im Freien schlafen, hungern und dursten. Viele werden schwer misshandelt. „Mordwoche“ nennt man später die Zeit, in der das Foto entstand. Der Fotograf hält nichts davon im Bild fest. Sein Foto vermittelt den Eindruck von militärischer Ordnung, von totaler Kontrolle und völliger Überlegenheit.

Eine andere Perspektive

„Es gab einige Hunderte Schwerverletzte, auch Kranke, die zu Hause bereits in häuslicher Pflege waren, Irrsinnige, welche unter Aufsicht standen. Juden durften nicht verbunden werden; sogar aus unserem Revier [Häftlingskrankenbau] wurden alle Juden ohne Rücksicht auf ihren Gesundheitszustand auf ihre Blöcke getrieben, denn so wollte es die Lagerleitung. [...] Ich habe im Weltkrieg auf manchem Hilfsplatz schon vieles erlebt, aber hier, mitten im Frieden, unter einem Kulturvolk des 20. Jahrhunderts, war der Boden getränkt von Blut und Eiter. Neben Verwundeten lagen bereits Tote; es roch nach Kot, Schweiß und Urin. Irrsinnige hielten Ansprachen gegen Hitler, liefen mit offenen Taschenmessern herum, stiegen über herumliegende Verwundete mit Arm- und Beinbrüchen, Sterbende röchelten. Es war alles durcheinander, es glich einer babylonischen Verwirrung. Es gab kein Wasser, keinen Verband und keine Medikamente. Aufstände von Hungrigen und Durstigen mußten unterdrückt werden. Es war die Hölle auf Erden. Jeder Hilferuf erstickte an der Lagergrenze.“

Julius Freund, O Buchenwald, Klagenfurt 1945, S. 37. Julius Freund, österreichischer jüdischer Häftling, wurde 1939 entlassen und konnte emigrieren.

Weiter fragen

- Suche das Foto im Museum ([Abschnitt 3.2](#)) und in der Fotodatenbank.
- Finde im thematischen Umfeld weitere Fotos, Fakten und Biografien. Arbeite sie in den Zeitstrahl ein.
- Was hat Dich angeregt, gerade dieses Thema zu wählen? Was beeindruckte Dich bei der Spurensuche am meisten und warum?

Zeit	Lexikon
1925	<p>Nach jüdischer Überlieferung ist derjenige Jude, der eine jüdische Mutter hat oder zum jüdischen Glauben übergetreten ist. Dagegen definierten die Nationalsozialisten rassistisch nach der Anzahl männlicher und weiblicher Vorfahren. Die Verfolgung der so abgegrenzten Gruppe ist von 1933 bis 1945 staatliche Politik in Deutschland. Diskriminierung, Boykott und Entrechtung bestimmen die Anfangsjahre der Diktatur. 1935 erlässt die NS-Regierung die „Nürnberger Rassengesetze“. Die jüdische Minderheit, nur ein Prozent der Bevölkerung, soll vollständig aus Deutschland vertrieben werden. Im November 1938 werden in Zusammenhang mit der Reichspogromnacht erstmals Tausende in die Konzentrationslager eingewiesen. Allein in Buchenwald ermordet die SS 1938/39 tausend Juden. 1940, nach Kriegsbeginn, werden im besetzten Polen jüdische Gettos errichtet. Ein Jahr später beginnt der Massenmord an Juden im besetzten Osteuropa. Auf der „Wannsee-Konferenz“ im Januar 1942 koordinieren NS-Regierung und SS ihre Pläne zur Vernichtung der jüdischen Bevölkerung in ganz Europa. Orte des fabrikmäßigen Mordens werden in Belzec, Chelmo, Sobibór, Treblinka und Auschwitz-Birkenau eingerichtet. Bis zum Ende der NS-Herrschaft werden 6 Millionen als Juden verfolgte ermordet – 11.900 Juden und Jüdinnen in Buchenwald. Der Völkermord an den europäischen Juden wird Holocaust genannt.</p>
1933	
1934	
▶ 1935	
1936	
1937	
1938	
▶ 1939	
▶ 1940	
1941	
▶ 1942	
1943	
1944	
1945	
1946	



Gedenkstätte Buchenwald

- 1 Sonderlager Novemberpogrom 1938
 - 2 Block 22 (Mahnmal)
 - 3 „Kleines Lager“
 - 4 Steinbruch
 - 5 Bahnhof
-
- A Information und Buchhandlung
 - B Jugendbegegnungsstätte
 - C Restaurierungswerkstatt, Seminarräume
 - D Ausstellung KZ Buchenwald
 - E Bibliothek
 - F Kino

Erdgeschoss

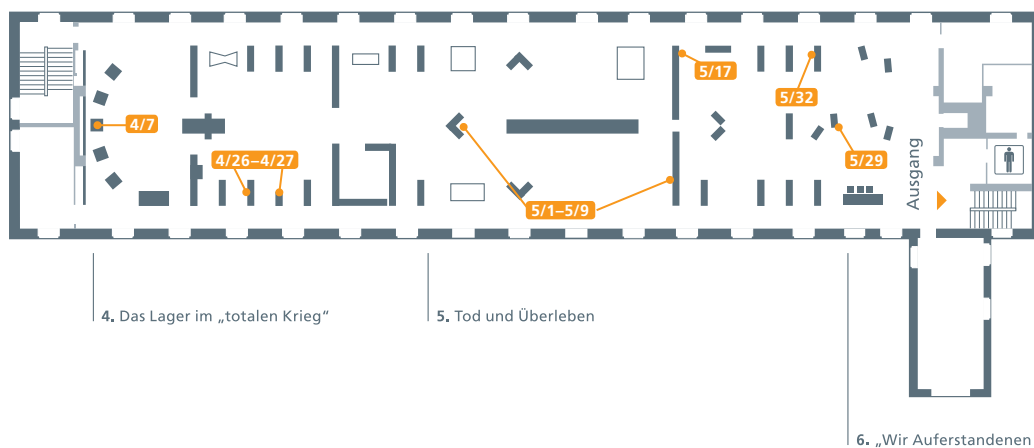


Ausstellung KZ Buchenwald

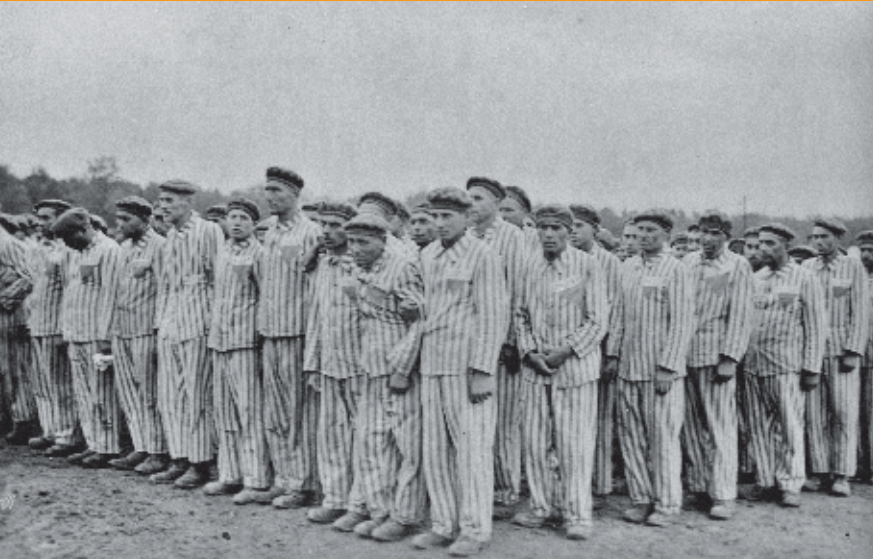
- 1. „ ... mitten im deutschen Volke“, dort: Verfolgung und Vernichtung der Juden (1/6)
- 3.2 Der alltägliche Terror, dort: Terror gegen jüdische Häftlinge (3/13–3/16)
- 3.3 Massenmord 1941–1943, dort: Deportation (3/38) Aussonderung (3/40, 3/41)

Video Interview mit Rolf Kralovitz

1. Obergeschoss



- 4.1 Funktionswandel und Masseninhaftierung, dort: Juden aus Auschwitz (4/7)
- 4.2 Außenkommandos: Frauenaußenkommandos (4/26, 4/27)
- 5.1 Massensterben (5/1– 5/9)
- 5.2 Das Ende, dort: Kleines Lager nach der Befreiung (5/17) Gedenken (5/29) Aufbruch, Kibbutz Buchenwald (5/32)



Appell, April 1940. American Jewish Joint Distribution Committee, New York / United States Holocaust Memorial Museum, Washington D. C.

Woher stammt das Foto?

Das Foto ist Teil eines Fotoalbums, das KZ-Kommandant Karl Koch anfertigen lässt. Im Nürnberger Prozess gegen die Hauptkriegsverbrecher 1946 wird es dem NS-Gauleiter von Thüringen, Fritz Sauckel, zur Stellungnahme vorgelegt. Danach verschwindet das Album aus der Öffentlichkeit. Amerikanische Ermittler haben jedoch Reproduktionen von einzelnen Fotos angefertigt. So findet man drei Jahrzehnte später im Bestand des Jewish Joint Distribution Committee, New York, einzelne Bilder aus dem Album.

Welche Geschichte lässt sich mit dem Foto verbinden?

Es ist Frühjahr 1940; hoher SS-Besuch in Buchenwald. Auf der Westseite des Appellplatzes müssen die Insassen der unterhalb liegenden Baracken antreten. Sie tragen gestreifte Häftlingskleidung. Auf der Brust sind Winkel und fünfstellige Nummern zu erkennen – Nummern, wie sie die Burgenländer Roma tragen, die die SS im Herbst 1939 aus dem KZ Dachau nach Buchenwald gebracht hat. Vielen sieht man die körperliche Anstrengung an, die Qual, hier zu stehen. Andere Gesichter sind ausdruckslos. Jeder zweite der etwa 600 Burgenländer Roma stirbt in Buchenwald. Die übrigen werden später in das KZ Mauthausen bei Linz deportiert und in den dortigen Steinbrüchen zu Tode geschunden. Nur einzelne überleben.

Eine andere Perspektive

„Viele Zigeuner hatten im Winter 1939/40 ihre Füße, Hände und Ohren erfroren. Sie waren häufig der Witterung in den Außenkommandos ausgesetzt und die dünne Häftlingskleidung bot ihnen wenig Schutz. Laufend gingen die Zigeuner in den Häftlingskrankenbau, mussten Wechselbäder nehmen und vielen wurden die Beine amputiert und andere Glieder abgenommen. Die ausgemergelten Häftlinge fanden nicht die Kraft, ihre ausgemergelten Körper in Bewegung zu halten. Sie standen am Barackenende wie festgenagelt, mit hochgeschlagenem Mantelkragen, die Mütze weit über die Ohren gezogen, die Hände bis an den Ellenbogen in den Taschen, den Mund nach unten hängend, wie Mumien. Hin und wieder ging ein SS-Scharführer an diesen Gestalten vorbei und brüllte sie an, aber sie reagierten schon nicht mehr auf die KZ-Wächter. In diesem Stadium erfroren sie [sich] Füße, Nase und Ohren. Das war ein trauriges Kapitel in der Geschichte von Buchenwald.“

Alfred Hönemann, Bericht 1989, Buchenwaldarchiv. Er war von August 1937 bis Januar 1944 politischer Häftling und ab 1939 Blockältester der Baracke 14, in der die Burgenländer Roma untergebracht waren (heute Ort des Mahnmals für die Sinti und Roma).

Weiter fragen

- Suche die Geschichte der Burgenländer Roma im Museum (**Abschnitt 3.2**).
- Finde im thematischen Umfeld weitere Fotos, Fakten und Biografien. Arbeite sie in den Zeitstrahl ein.
- Lies den gesamten Bericht von Alfred Hönemann.
- Was hat Dich angeregt, gerade dieses Thema zu wählen? Was beeindruckte Dich bei der Spurensuche am meisten und warum?

Zeit

i Lexikon

Sinti und Roma sind eine in ganz Europa lebende Minderheit, in Deutschland „Zigeuner“ genannt. Sie werden ausgegrenzt und entrechtet lange bevor der Nationalsozialismus 1933 zur Macht kommt. Aufgrund der „Nürnberger Rassengesetze“ 1935 werden sie als „fremdrassig“ charakterisiert. Diskriminierende Beschränkungen folgen, so u. a. Berufsverbote, Verlust des Wahlrechts, Schulverbote und Ausschluss aus der Wehrmacht.

Ab Mitte der 1930er-Jahre zwingt man sie, in „Sammellagern“ zu leben. Ab 1938 werden Tausende von der Gestapo in die Konzentrationslager Buchenwald, Sachsenhausen und Dachau eingewiesen. Der Massenmord an Sinti und Roma wird Bestandteil des Holocaust. Tausende sterben unter den Kugeln der sogenannten Einsatzgruppen in Polen und in der Sowjetunion.

Am 16. Dezember 1942 ordnet Reichsführer der SS Heinrich Himmler die Deportation aller in Europa noch verbliebenen Sinti und Roma nach Auschwitz an. Über 22.000 Sinti und Roma aus elf Ländern Europas werden in das „Zigeunerkamp“ Auschwitz-Birkenau deportiert, darunter über 10.000 aus Deutschland und Österreich. Die meisten von ihnen werden in den Gaskammern erstickt.

Andere bringt man in Konzentrationslager zur Zwangsarbeit. Dort sterben viele an Entkräftung, werden erschlagen oder Opfer medizinischer Experimente.

1925

▶ 1933

1934

▶ 1935

1936

1937

▶ 1938

1939

1940

1941

▶ 1942

1943

1944

1945

1946



Gedenkstätte Buchenwald

- 1 „Kleines Lager“
- 2 Block 14 (Mahnmal)
- 3 Block 46/50 („Hygieneinstitut“)
- 4 Steinbruch

- A Information und Buchhandlung
- B Jugendbegegnungsstätte
- C Restaurierungswerkstatt, Seminarräume
- D Ausstellung KZ Buchenwald
- E Bibliothek
- F Kino

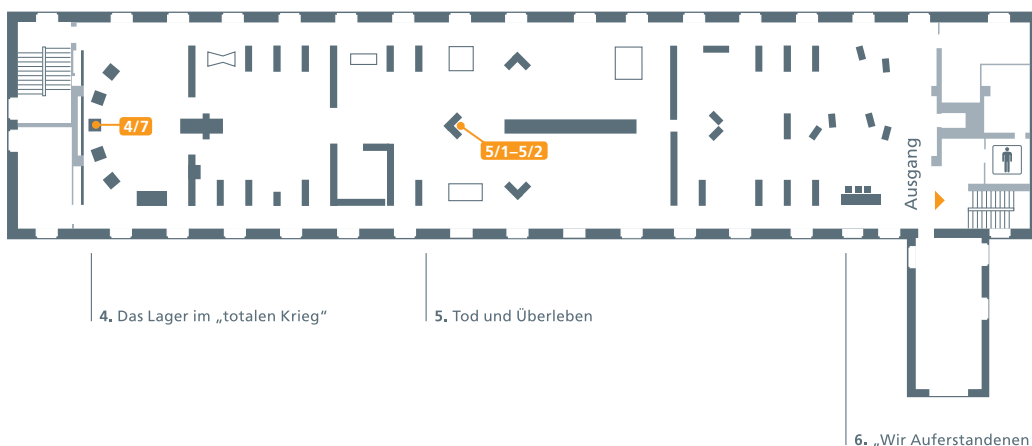
Erdgeschoss



Ausstellung KZ Buchenwald

- 1. „... mitten im deutschen Volke“, dort: Verfolgung und Vernichtung der Sinti und Roma (1/7)
- 3.2 Der alltägliche Terror, dort: Burgenländer Roma 1939–1941 (3/17) Der Sinto Otto Schmidt (3/18) Der Sinto Stephan Petermann (3/19)
- 4.1 Funktionswandel und Masseninhaftierung, dort: Juden, Sinti und Roma aus Auschwitz 1944 (4/7)
- 5.1 Massensterben, dort: Vernichtungstransporte von Juden, Sinti und Roma (5/1–5/2)

1. Obergeschoss



- 4. Das Lager im „totalen Krieg“
- 5. Tod und Überleben

6. „Wir Auferstandenen ...“

Rapport des R. L. 9
11. Juli 1942

7	8	9	10
108 ✓	1 ✓	510 ✓	792 ✓
4 ✓	-	4 ✓	-
18 ✓	-	24 ✓	22 ✓

Auszug aus dem Schutzhaftlager-Rapport vom 11. Juli 1942. Thüringisches Hauptstaatsarchiv Weimar, NS 4 Bu 143.

Woher stammt das Dokument?

Das Dokument stammt aus einer Akte der Lagerverwaltung, die in der Schreibstube (Block 5) geführt wird. Hunderte solcher Akten werden 1945 von amerikanischen Ermittlern sichergestellt und mitgenommen. Die meisten übergibt man später dem Internationalen Suchdienst vom Roten Kreuz. Nur ein kleiner Aktenbestand bleibt zurück für die Vorbereitung von Gerichtsverfahren gegen die Täter. Dieser Bestand, der auch diese Akte enthält, befindet sich heute im Thüringischen Hauptstaatsarchiv Weimar.

Welche Geschichte lässt sich mit dem Dokument verbinden?

Im Juli 1942 werden im KZ Buchenwald etwa 8.000 Häftlinge festgehalten. Der Schutzhaftlager-Rapport wird wöchentlich angefertigt. Die Spalten 1 bis 10 enthalten Angaben über die Stärke verschiedener Häftlingsgruppen – hier konkret vom Sonnabend, 4. Juli 1942 bis Sonnabend, 11. Juli 1942:

	108	Homosexuelle (4. Juli)
„Zugänge“	4	
„Abgänge“	18	
	94	Homosexuelle (11. Juli)

Was „Abgang“ bedeutet und für wen die Zahlen stehen, erfährt man nur aus anderen Dokumenten. 17 Homosexuelle werden am 6. Juli 1942 mit einem Invalidentransport in das KZ Dachau verlegt; einer, Kurt Schmalbauch aus Dresden, stirbt in der Strafkompagnie an Hitzschlag.

Eine andere Perspektive

„Am 4.1.42 kam D. in die Fleckfiebersuchstation, wo junge Homosexuelle mit Vorliebe als Versuchstiere verwandt wurden. Er überstand die Krankheit gut, hatte allerdings in der Folge an Herzbeschwerden zu leiden. Am 15.7.42 kam er aus der Station wieder heraus mit der Bestimmung, im Steinbruch leichte Arbeit zu leisten, im Block [der Strafkompagnie] waren inzwischen wüste Verhältnisse eingerissen, durch die Abgeschlossenheit vom anderen Lager begünstigt und von der SS eher unterstützt als kontrolliert, terrorisierten einige Banditen die Belegschaft aufs äußerste. [...] Ein Ereignis, das D. schildert, beleuchtet die Verhältnisse. Die Strafkompagnie durfte nicht rauchen. Die Leute in der Fleckfieberstation hatten aber Einkauf wie alle anderen, also auch Einkauf von Rauchwaren. Da sie in der Fleckfieberstation auch nicht hatten rauchen dürfen, besaß natürlich jeder einen kleinen Vorrat an Tabak und Zigaretten. Das erste, was der Blockälteste, ein früherer SS-Mann, tat, war daß er die Zurückkommenden aufforderte, ihre Rauchwaren an ihn abzuliefern. Als sie einen Augenblick zögerten, griff er sich einen heraus, zog ihn über den Tisch und zählte ihm 25 [Stockschläge] auf, worauf Tabak und Zigaretten sehr schnell in seine Tasche wanderten.“

Ferdinand Römhild, Die Situation der Homosexuellen, in: Der Buchenwald-Report. Hrsg. v. David A. Hackett, München 1996, S. 210. Helmut D. (1915-2007) war von 1938 bis 1945 Häftling in der Kategorie Homosexueller.

Weiter fragen

- Suche andere Schutzhaftlager-Rapporte im Museum.
- Finde das Thema im Museum (Abschnitt 3.2). Beschreibe, wie es dort dargestellt wird. Entwickle Vorschläge für eine Ergänzung.
- Was hat Dich angeregt, gerade dieses Thema zu wählen? Was beeindruckte Dich bei der Spurensuche am meisten und warum?

Zeit Lexikon

Im Nationalsozialismus wird Sexualität zur öffentlichen Angelegenheit; „erbgesunde Fortpflanzung“ ist Staatspolitik. Mehr als jemals zuvor werden homosexuelle Männer verfolgt und wie Straftäter behandelt.

Das Strafrecht, Paragraph 175 („Unzucht“ zwischen Männern), wird verschärft. Hohe Gefängnisstrafen sind die Folge. Die Polizei weist schon seit 1933 Homosexuelle in Konzentrationslager ein. Dort müssen sie den rosa Winkel tragen.

Von der SS, aber auch von Teilen der Häftlingsgesellschaft, werden sie wie Verbrecher behandelt. Im Oktober 1938 werden die homosexuellen Häftlinge alle in die Strafkompagnie (Block 36) eingewiesen.

212 Homosexuelle kommen allein im KZ Buchenwald ums Leben, werden bei der Arbeit im Steinbruch zu Tode geschunden oder durch Injektionen ermordet.

- 1925
- 1933
- 1934
- 1935
- 1936
- 1937
- 1938
- 1939
- 1940
- 1941
- 1942
- 1943
- 1944
- 1945
- 1946



Gedenkstätte Buchenwald

- 1 Block 36 („Strafkompanie“)
- 2 Steinbruch
- 3 Häftlingskrankenbau
- 4 Block 48 (Gedenkstein)

- A Information und Buchhandlung
- B Jugendbegegnungsstätte
- C Restaurierungswerkstatt, Seminarräume
- D Ausstellung KZ Buchenwald
- E Bibliothek
- F Kino

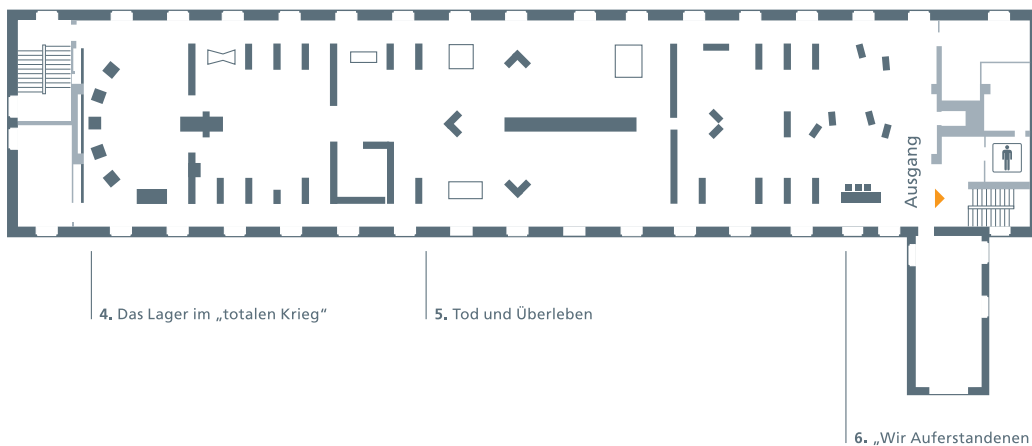
Erdgeschoss



Ausstellung KZ Buchenwald

- 2.2 Die Verwaltung, dort:
Die Schutzhaftlagerführung (2/38)
- 3.1 Barackendasein, dort:
Der Block/Blockbelegung von
1937–1945 (3/12)
- 3.2 Der alltägliche Terror 1937–1942,
dort: Terror und Zwangsarbeit –
Der Steinbruch (3/30–3/31)

1. Obergeschoss



6. „Wir Auferstandenen ...“



Egon Petermann (1930-1944). Bundesarchiv Berlin, R 165, Bl. 210.

Woher stammen die Fotos?

Um 1940 wird Egon Petermann von Mitarbeitern der Rassenhygienischen Forschungsstelle am Reichsgesundheitsamt (RHF) fotografiert. In dieser „Forschungsstelle“ führt man seit der zweiten Hälfte der 1930er-Jahre Karteien über die in Lagern zusammengedrängten deutschen Sinti. Sie werden unter rassistischen Gesichtspunkten „erfasst“, jede Person mit Foto. Die Karteien dienen später auch der Deportation von Sinti und Roma.

Welche Geschichte lässt sich mit den Fotos verbinden?

Die Art der Aufnahme erinnert an Polizeifotos, wie sie von Inhaftierten angefertigt werden. Und tatsächlich geht es auch den Rasseforschern um das Festhalten von Merkmalen. Der fotografierte Sintijunge ist für sie nur ein Studienobjekt, eine Sache mit einer Nummer. Seinem Gesicht sieht man an: diese Menschen sind keine Freunde. Zwei Jahre, nachdem diese Aufnahmen entstanden, wird er mit seiner Familie in das Todeslager Auschwitz-Birkenau deportiert. Im August 1944 bringt die SS ihn von dort zur Zwangsarbeit nach Buchenwald. Er ist noch ein Kind und zu schwach für die Arbeit; wenn ihn niemand beschützen kann, bedeutet das den sicheren Tod. Doch Rettung ist nur für einige möglich. Ende September 1944 stellt die SS einen Todestransport nach Auschwitz zusammen. Zuletzt stehen 200 Sinti- und Romajungen auf der Liste. Von bewaffneten SS-Leuten eingekreist, verlassen sie am 26. September 1944 schreiend und weinend das Lager. Einige Tage später werden sie in den Gaskammern von Auschwitz-Birkenau ermordet. Unter ihnen ist Egon Petermann.

Eine andere Perspektive

„Wenn ein Transport ankam, gellte das Kommando ‚Friseur zum Bad!‘ durch die Lautsprecher. Ich schor den Neuankömmlingen die Köpfe kahl, wie ich selbst vier, fünf Jahre zuvor geschoren worden war. Bei einem dieser Einsätze rief mir jemand aus der Kleiderkammer zu: ‚Wladek, schau dir das mal an! Hier sitzt ein kleines Kind.‘ Und tatsächlich saß auf dem Tisch zwischen den Häftlingskleidern ein Junge, er mochte ungefähr zwei Jahre alt gewesen sein. Bereits angezogen und mit einer Häftlingsnummer versehen blickte er um sich. Ein SS-Mann stand daneben und bewachte ihn. Das Kind war Jerzy Zweig, dessen Schicksal später durch das Buch ‚Nackt unter Wölfen‘ von Bruno Apitz bekannt wurde. Im Roman wird allerdings geschildert, dass er in einem Koffer angekommen sei. Bei derselben Gelegenheit entdeckte ich im Sommer 1944 Janek, meinen kleinen Bruder. Er kam aus Auschwitz, in einer großen Gruppe. [...] Wir fielen uns um den Hals. Es war schön, ihn wiederzusehen, ein liebes Gesicht zwischen allen diesen Fremden. Zu dieser Zeit war Janek sechzehn.“

Władysław Koźdoń, „...ich kann dich nicht vergessen“. Erinnerungen an Buchenwald, Göttingen 2007, S. 92. Władysław Koźdoń wurde 1939 im Alter von 17 Jahren in das KZ Buchenwald eingewiesen und war zuletzt Friseur im Kinderblock 8.

Weiter fragen

- Suche das Foto im Museum ([Abschnitt 5.2](#)). Finde im thematischen Umfeld weitere Informationen und arbeite sie in den Zeitstrahl ein.
- Sieh Dir das Interview (DVD) mit Władysław Koźdoń an. Bringe etwas über andere Kinder in Erfahrung.
- Was hat Dich angeregt, gerade dieses Thema zu wählen? Was beeindruckte Dich bei der Spurensuche am meisten und warum?

Lexikon

Im Juli 1942 entsteht im Block 8, dem Wohnblock des Lagerältesten 1, eine Abteilung für polnische und sowjetische Jugendliche des Arbeitserziehungslagers. Bis dahin liegt die untere offizielle Altersgrenze zur Einweisung in Konzentrationslager bei 16 Jahren (russische, ukrainische und polnische Jugendliche); 1944 werden noch Jüngere eingewiesen. Es sind vor allem Juden, Sinti und Roma. Ende 1944 ist jeder dritte Häftling in Buchenwald jünger als 20 Jahre. Sie müssen sich im Lager unter Männern behaupten. 1.600 Jugendliche und Kinder überleben Buchenwald nicht. Einige erhalten Hilfe: Politische Häftlinge schleusen sie in leichtere Kommandos; Ende 1939 entsteht eine Maurerschule für polnische Jugendliche; im Juli 1943 wird der Seuchenisolierblock 8 zum Asyl für 160 russische, polnische und ukrainische Jugendliche. Viele von ihnen, zuletzt auch jüdische Kinder, können gerettet werden. Auf Initiative von politischen Häftlingen entsteht 1945 in Baracke 66 (Kleines Lager) ein zweites Asyl für Kinder und Jugendliche. 904 Kinder und Jugendliche überleben im Stammlager. Der Jüngste ist gerade vier Jahre alt.

Zeit

1925

1933

1934

1935

1936

1937

1938

▶ 1939

1940

1941

▶ 1942

▶ 1943

▶ 1944

▶ 1945

1946

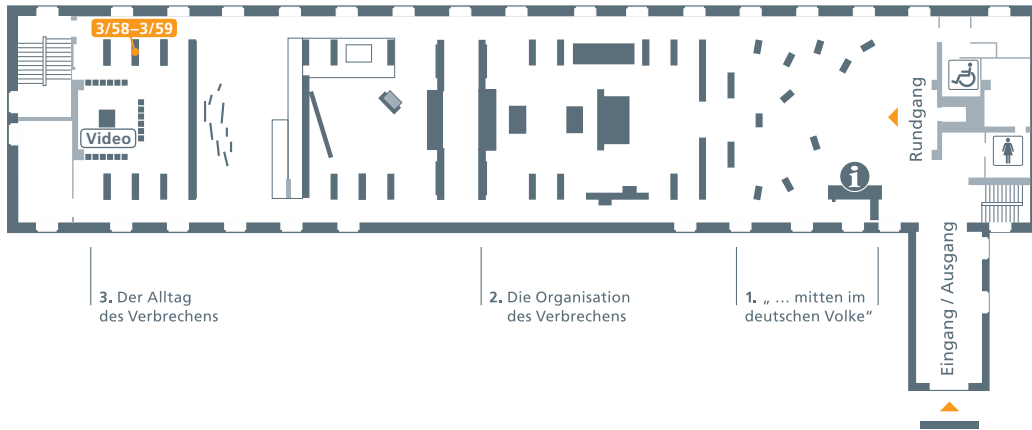


Gedenkstätte Buchenwald

- 1 Block 8
- 2 Block 66 („Kleines Lager“)
- 3 Bahnhof

- A Information und Buchhandlung
- B Jugendbegegnungsstätte
- C Restaurierungswerkstatt, Seminarräume
- D Ausstellung KZ Buchenwald
- E Bibliothek
- F Kino

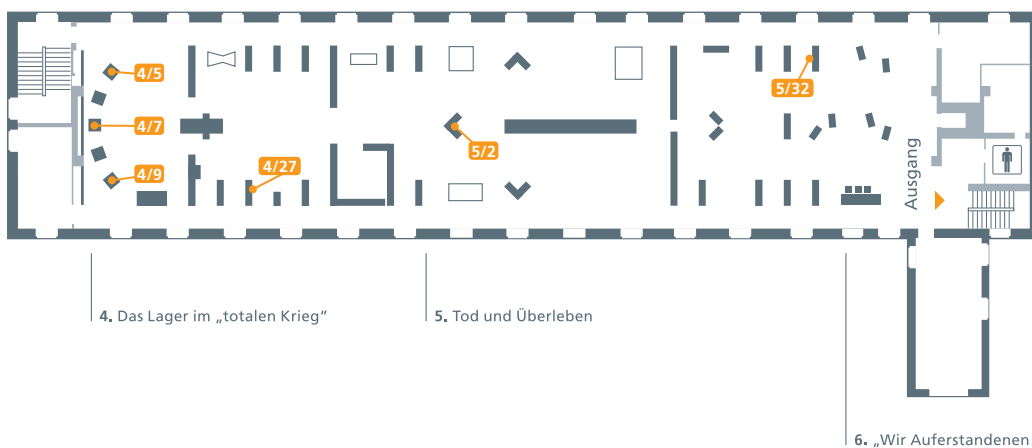
Erdgeschoss



Ausstellung KZ Buchenwald

- 3.4 Überlebensstrategien und Widerstand, dort: Solidarität: Hilfe für Kinder (3/58-3/59)
- 4.1 Funktionswandel und Masseninhaftierung, dort: Deportation nach Buchenwald (4/5, 4/7, 4/9)
- 4.2 Außenkommandos, dort: Frauenaußenkommandos: Hasag Leipzig (4/27)
- 5.1 Massensterben, dort: Vernichtungstransporte nach Auschwitz (5/2)
- 5.2 Das Ende, dort: Befreiung: Aufbruch (5/32)

1. Obergeschoss



3. Der Alltag des Verbrechens

2. Die Organisation des Verbrechens

1. „... mitten im deutschen Volke“

4. Das Lager im „totalen Krieg“

5. Tod und Überleben

6. „Wir Auferstandenen ...“



Häftlingskrankenbau, 1945 (Ausschnitt).
Buchenwaldarchiv, Fotoarchiv 000-01.020.

Woher stammt das Foto?

Das Foto wird nach der Befreiung des Lagers im April 1945 aufgenommen. Es stammt aus dem Archiv der Gedenkstätte (Buchenwaldarchiv), das seit Anfang der 1970er-Jahre besteht. Der Fotograf ist nicht bekannt.

Welche Geschichte lässt sich mit dem Foto verbinden?

Ein sonniger Morgen im April 1945. Das Konzentrationslager Buchenwald ist befreit. Doch der Häftlingskrankenbau ist noch belegt, auch die Abteilung der Tuberkulosekranken, links im Bild. Wegen ihrer Hanglage wird sie von den Häftlingen „Alm“ genannt. Dieser Name steht für hundertfachen Tod, aber auch für Rettung. Tuberkulose, eine Folge von Auszehrung und Mangel, ist die Massenkrankheit im Konzentrationslager. Mitte rechts im Bild die Baracke 1, die „Aufnahme“. Mit ihr beginnt

1938 der Aufbau des Häftlingskrankenbaus. Im linken Teil befindet sich die Apotheke. Das parkähnliche Gelände mit Bänken, vorn im Bild, vermittelt einen friedlichen Eindruck. Die SS legt Wert darauf, dass der Krankenbau äußerlich wie eine Pflegeeinrichtung aussieht. Doch der Schein trügt.

Eine andere Perspektive

„Eines Morgens im August wachte ich schweißgebadet auf. Ich fühlte mich sehr schwach. Mit zusammengebrochenen Zähnen quälte ich mich aus dem Bett und schleppte mich zur Arbeit. Anmerken lassen wollte ich mir nichts. In der Mittagspause döste ich in der Sonne. Ein paar Minuten Ruhe hatte ich bitter nötig. Plötzlich musste ich husten. Ich schreckte auf und sah entsetzt, dass ich Blut spuckte. Mein Widerstand war gebrochen. Ich meldete mich ab und trottete zum Häftlingskrankenbau, den man ‚Revier‘ nannte. Dort untersuchte man mich, Blut wurde entnommen. Das Ergebnis notierten die Pfleger auf meiner Karte: ‚Blutsenkung 50/84. Sputum +‘. Ich hatte Tuberkulose. [...] Die übrigen Patienten empfahlen mir eine ‚Liegekur‘: ‚Du musst deine Lungen schonen. Bewege dich so wenig wie möglich. Dann wirst du vielleicht wieder gesund‘, sagten sie. [...] Noch während der Liegekur bekam ich seltsame Spritzen. [...] Die Spritzen waren schwarz. Andere Häftlinge mit Tuberkulose inhalierten etwas, was ähnlich aussah. Wenn sie wieder hinter ihren Atem-Masken hervorkamen, hatten sie schmutzig-schwarze Gesichter. Nach jeder Injektion blieb ein schwarzer Fleck zurück. Ich bekam Fieber und schließlich Schüttelfrost.“

Władysław Koźdoń, „...ich kann dich nicht vergessen“. Erinnerungen an Buchenwald, Göttingen 2007, S. 72ff., 77. Władysław Koźdoń überlebte die Kohlenstoff-Versuche des SS-Arztes Dr. Waldemar Hoven und war zuletzt Friseur im Kinderblock 8.

? Weiter fragen

- Suche das Foto im Museum ([Abschnitt 4.1](#)). Finde im thematischen Umfeld weitere Fotos, Fakten und Biografien. Arbeite sie in den Zeitstrahl ein.
- Lies die Abschnitte „Rettende und tödliche Medizin“ und „Schwarze Spritzen“ von Władysław Koźdoń. Sieh Dir das Interview (DVD) mit ihm an.
- Was hat Dich angeregt, gerade dieses Thema zu wählen?
Was beeindruckte Dich bei der Spurensuche am meisten und warum?

i Lexikon

In allen Konzentrationslagern gibt es medizinische Einrichtungen. Die SS lässt sie aus Angst vor Epidemien, zum Erhalt der Arbeitskraft der Häftlinge oder zur Durchführung medizinischer Experimente errichten. Der Häftlingskrankenbau in Buchenwald besteht zuletzt aus 7 Baracken zur ambulanten und stationären Behandlung, einer Fleckfieber-Versuchsstation und dem „Kleinen Revier“ (Krankenbau im Kleinen Lager). Die Häftlingspfleger, politische Häftlinge, haben an seinem Ausbau großen Anteil. Trotzdem finden in der Regel nur sichtbar Kranke Aufnahme. Viele meiden den Krankenbau, solange es möglich ist; die Angst vor dem „Abspritzen“ (Mord mittels Injektionen) ist immer gegenwärtig. Die wenigen SS-Ärzte und -Sanitäter begleiten Aufsichtsfunktionen. Für sie folgt auch die Krankenversorgung einem rassistischen Muster: das Leben eines „reichsdeutschen“ Insassen gilt mehr als das eines jüdischen, polnischen oder russischen Häftlings. SS-Ärzte morden im Krankenbau und sie entscheiden über die Zusammensetzung von Todestransporten, die **1941/42** in die Mordanstalten Sonnenstein und Bernburg abgehen. Der Krankenbau ist Ort medizinischer Versuche. Ab **1942** laufen außerdem ganze Fleckfieber-Versuchsreihen in einer speziellen Station (Block 46). Mindestens 1.000 Häftlinge werden zu Versuchspersonen. In Block 61 des Kleinen Lagers wird der Mord an Kranken und Schwachen Anfang **1945** zur gängigen Methode.

Zeit

1925

1933

1934

1935

1936

1937

1938

1939

1940

▶ 1941

▶ 1942

1943

1944

▶ 1945

1946



Gedenkstätte Buchenwald

- 1 Desinfektion
 - 2 Häftlingskrankenbau („Revier“)
 - 3 Block 46/50 („Hygiene-Institut“)
 - 4 „Kleines Lager“, Quarantänebereich
 - 5 Pathologie, Krematorium
 - 6 Kläranlage
-
- A Information und Buchhandlung
 - B Jugendbegegnungsstätte
 - C Restaurierungswerkstatt, Seminarräume
 - D Ausstellung KZ Buchenwald
 - E Bibliothek
 - F Kino

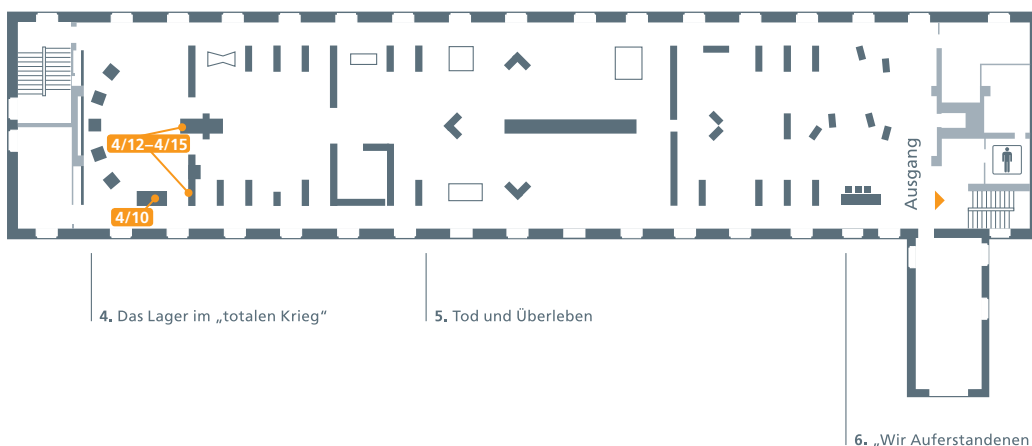
Erdgeschoss



Ausstellung KZ Buchenwald

- 2.2 Die Verwaltung, dort:
Der Lagerarzt (2/44–2/46)
- 3.1 Barackendasein 1937–1942, dort:
Hygienische und sanitäre Verhältnisse (3/11)
- 3.2 Der alltägliche Terror, dort:
Terror gegen Sinti und Roma (3/17–3/19)
- 3.3 Massenmord 1941–1943, dort:
Aussonderung ... als „lebensunwertes Leben“ (3/39–3/42)

1. Obergeschoss



- 4.1 Funktionswandel und Masseninhaftierung, dort:
Durchgangslager Buchenwald (4/12–4/15)
... ankommende Transporte (4/10, Tisch)



Krematoriumsöfen in Buchenwald mit menschlichen Überresten, 14. April 1945. Foto: Walter Chichersky, Gedenkstätte Buchenwald, Fotoarchiv 020-12.002.

Woher stammt das Foto?

Am 14. April 1945 betritt der erste amerikanische Fotograf das befreite Konzentrationslager Buchenwald. Er heißt Walter Chichersky und gehört zum Signal Corps der US-Armee, einer Spezialeinheit, die die militärischen Aktionen und auch NS-Verbrechen in Foto und Film dokumentiert. Drei Tage hält er sich in Buchenwald auf. In diesen Tagen entstehen Fotos, die um die Welt gehen.

Welche Geschichte lässt sich mit dem Foto verbinden?

Der Fotograf schreibt auf die Rückseite: „14 Apr. Bones of anti-Nazi German women still are in the crematoriums in the German concentration camp at Weimar, Germany, taken by the 3rd U.S. Army. Prisoners of all nationalities were tortured and killed.“ Es sind die Knochen- und Leichenberge, die ausgemergelten Insassen und Zeugnisse der Verbrechen, die den ersten Eindruck bestimmen. Bald aber stellt man auch Fragen nach den Verantwortlichen. Die Ofenbauer des Krematoriums

sehen offensichtlich keinen Grund, sich zu verstecken. Im linken oberen Feld jedes Ofens haben sie ihr Firmenschild angebracht: J. A. Topf & Söhne, Erfurt. „Topf“ steht auch auf den Lüftungsklappen der Öfen. Die Firma hat sie speziell für große Konzentrationslager entwickelt. Wie sich bald herausstellt, meinen sie, nur die Technik geliefert zu haben. Eine Mitverantwortung für die Verbrechen lehnen sie ab.

Eine andere Perspektive

„Um den Verbrennungsprozess zu beschleunigen, [...] wurden anstatt je einer Leiche zwei bis drei Leichen mit einmal in die Einführungstür hineingeschoben, so dass man täglich über die doppelte Zahl der normalen Verbrennungsziffer verbrennen konnte. Dabei blieben größere Knochenreste übrig, die des Nachts von SS-Leuten in die Abwässerkanäle geworfen wurden. Den Lagerinsassen wurde dies erst offenbar, als die Abflüsse der Kläranlagen vollständig verstopft waren. Den Angehörigen der gemordeten Häftlinge wurde dann gegen Bezahlung von RM [Reichsmark] 3,- eine Urne mit einem Häuflein Asche zugeschiedt, die bestimmt nicht die ihrer Angehörigen war. Anträge Angehöriger von Ausländern auf Übersendung von Urnen wurden abgelehnt.“

Erich Haase (Häftling 1938-1945), in: Das war Buchenwald. Ein Tatsachenbericht, Leipzig o. J. (1945), S. 80f. Erich Haase war deutscher politischer Häftling in Buchenwald.

Weiter fragen

- Suche das Foto sowie andere historische Aufnahmen vom Krematorium im digitalen Fotoarchiv.
- Finde im Museum (Abschnitt 2.2) und im Themenordner weitere Belege für die Kooperation der Firma.
- Was meinst Du: Sind die Ingenieure und Ofenbauer mitschuldig an den Verbrechen der SS?
- Was hat Dich angeregt, gerade dieses Thema zu wählen? Was beeindruckte Dich bei der Spurensuche am meisten und warum?

Lexikon

Als die SS Ende 1939 in dem Polnisch-Jüdischen Sonderlager das erste Massensterben Buchenwalds herbeiführt, stellt Topf & Söhne der SS einen fahrbaren Ofen, der eigentlich für die Kadaververbrennung in der Weidewirtschaft gebaut worden ist, zur Verfügung, um die Leichen zu beseitigen. Daraus entsteht 1940 das erste Krematorium. Die Firma liefert auch die Urnen, in denen Asche an einzelne Angehörige der Toten versandt wird.

Noch heute sind die „Dreimuffel-Öfen“ zu besichtigen, die der leitende Ingenieur 1942 für die massenhafte Leichenverbrennung in den Konzentrationslagern erfindet. Die Asche der meisten Toten wird in die Saale oder einfach in den Wald, wie im Fall des Aschegrabes, gekippt. Im SS-Bereich wird in den 1960er-Jahren noch ein Aschegrab entdeckt. In Auschwitz-Birkenau baut Topf & Söhne dieselben Öfen für die dortigen Krematorien II und III. Dort werden sie Teil einer „Todesfabrik“, in der Menschen wie am Fließband ermordet und verbrannt werden. Auch die Lüftungstechnik der Gaskammern stammt von Topf & Söhne. In Buchenwald geht der SS Anfang 1945 der Koks für die Öfen aus. Die Toten werden nun auf der Südseite des Ettersberges, beim heutigen Mahnmal, in Erdsenken verscharrt.

Zeit

1925

1933

1934

1935

1936

1937

1938

▶ 1939

▶ 1940

1941

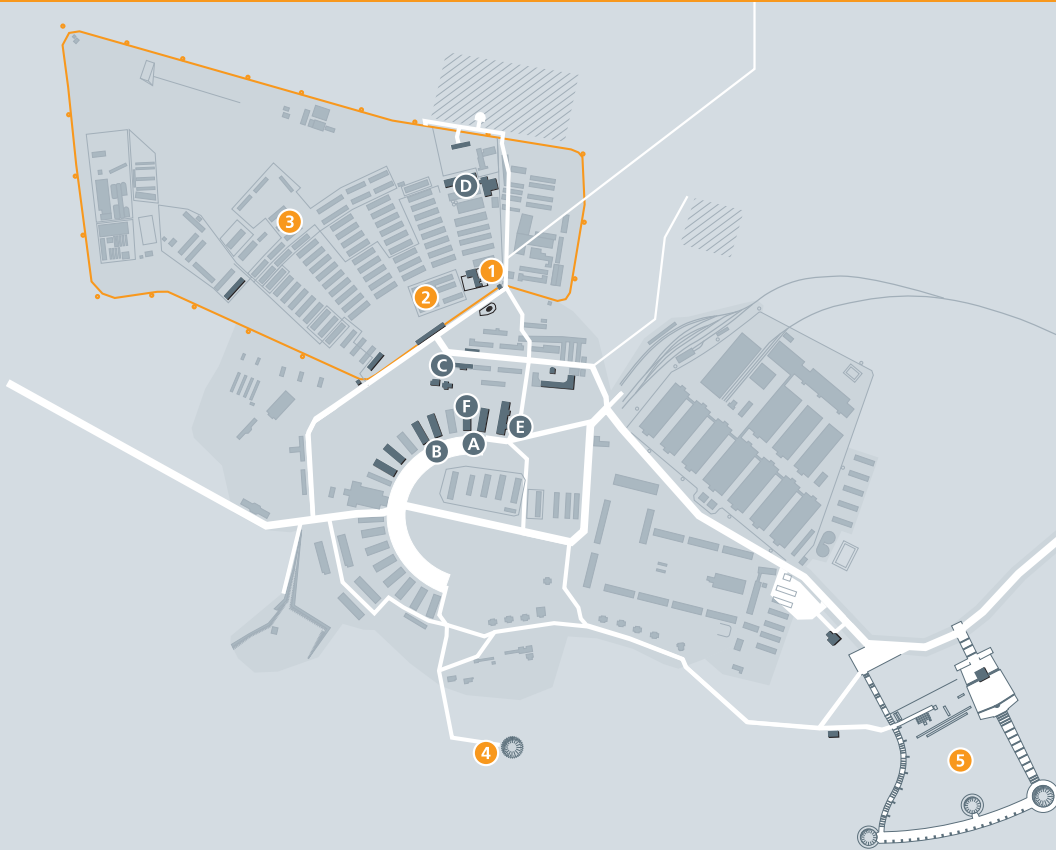
▶ 1942

1943

1944

▶ 1945

1946



Gedenkstätte Buchenwald

- 1 Krematorium
- 2 Polnisch-Jüdisches Sonderlager 1939/40
- 3 „Kleines Lager“
- 4 Aschegrab
- 5 Mahnmal

- A Information und Buchhandlung
- B Jugendbegegnungsstätte
- C Restaurierungswerkstatt, Seminarräume
- D Ausstellung KZ Buchenwald
- E Bibliothek
- F Kino

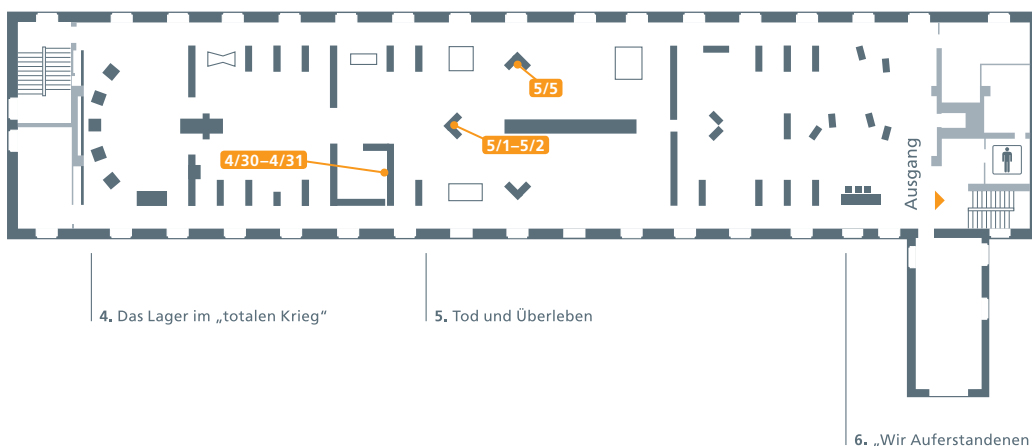
Erdgeschoss



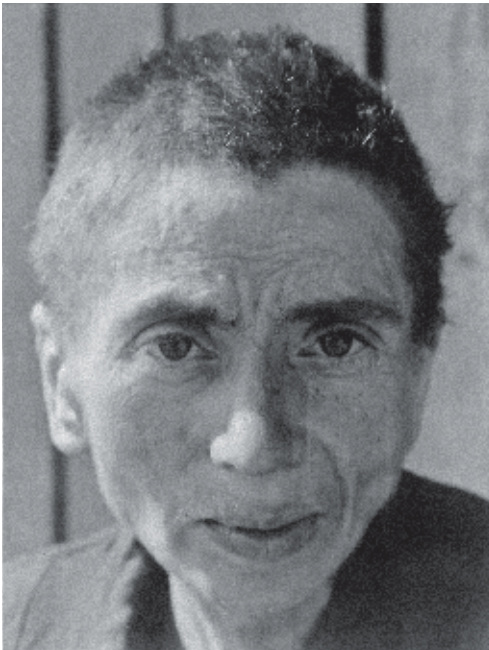
Ausstellung KZ Buchenwald

- 2.1 Der Aufbau, dort: Weimar–Buchenwald–Weimar (2/5)
- 2.2 Die Verwaltung, dort: Die Verwaltung (2/43)
- 3.2 Der alltägliche Terror 1937–1942, dort: Terror gegen jüdische Häftlinge (3/15)
- 3.3 Massenmord 1941–1943, dort: Ermordung von 8.000 sowjetischen Kriegsgefangenen (3/34–3/37)

1. Obergeschoss



- 4.3 Einlieferung zur Exekution – Prominente Häftlinge 1943–1945, dort: Exekutionen (4/30–4/31)
- 5.1 Massensterben, dort: Vernichtungstransporte nach Auschwitz (5/1–5/2), Sterbeort Kleines Lager (5/5)



Porträt einer unbekanntem Überlebenden des Außenlagers Penig, 17. April 1945. Foto: Samuel Gilbert, National Archives, Washington D. C., 111-SC-20 34 85-S.

Woher stammt das Foto?

Am 15. April 1945 stoßen amerikanische Panzer in Sachsen auf ein Barackenlager mit etwa 80 todkranken Frauen. Alle Frauen sind in Lumpen gehüllt und ausgezehrt, einige zum Skelett abgemagert. Doch Samuel Gilbert, Soldat der US-Armee, schaut ihnen ins Gesicht und porträtiert acht der befreiten Frauen. Gilbert notiert erschüttert auf die Rückseite des Fotos: „This is one of the Hungarian women political prisoners at former German concentration camp near Penig, Germany. [...] They were often beaten by their guards, uniformed young German SS girls. Diet of prisoners consisted of cabbage roots and soup made from grass. These women were formerly doctors, artists, musicians and scholars in Budapest, Hungary.“

Welche Geschichte lässt sich mit dem Foto verbinden?

Das Frauenlager gehört der Firma Max Gehrt, Penig, einem Zulieferbetrieb der Junkers-Werke. Ende 1944 wird es in einer verlassenen Kiesgrube angelegt. Am 10. Januar 1945 kommen die ersten Insassen, ungarische Jüdinnen aus dem Konzentrationslager Ravensbrück. Im tiefsten Winter marschieren sie täglich in Holzpantinen nach Penig zur Fabrik. Dort müssen sie in drei Schichten arbeiten. SS-Männer und 20 Aufseherinnen treiben sie mit Schlägen an. Dabei sind sie schon bei der Ankunft im Lager am Ende ihrer Kräfte gewesen. In Budapest verhaftet, hat man sie in Fußmärschen an die ungarische Grenze getrieben und dort in Viehwaggons verladen. Bei Annäherung der US-Armee räumt die SS das Lager. Mehr als 600 Frauen gehen auf Todesmarsch. Nur die Kranken und Schwachen bleiben zurück. Nach ihrer Befreiung beginnt ein über Wochen währendender Kampf um ihr Leben.

Eine andere Perspektive

„Ich war gerade 20, als ich in Frankreich [...] zu Weihnachten 1941 verhaftet wurde. Die Polizei nahm als Antwort auf Aktionen des Widerstandes (Propaganda und Sabotage gegen die Besatzungsmacht), an denen meine Gruppe beteiligt war, zahlreiche Verhaftungen vor. [...] So gehörte ich zu einem Transport von über 2.000 Frauen, darunter 300 Französinen, die am 21. Juli 1944 in den großen Eisenhüttenkomplex HASAG nach Leipzig-Schönefeld geschickt wurden. [...] Zu den 12 Stunden Zwangsarbeit kamen die nicht enden wollenden Appelle hinzu und der Weg, den wir bei Wind und Wetter ohne Schuhwerk oder mit Pantinen zurücklegten, auf die man aufpassen mußte, da sie gestohlen werden konnten oder kaputt gingen. [...] Wir mußten in verschiedenen Arbeitsgängen eine Art großer Metallscheibe zu einem Granatengehäuse von 25 bis 30 cm Höhe umarbeiten und dabei Öfen, Wannen, Säurebäder, Pressen und wieder Öfen nutzen. [...] Die Säurebäder waren besonders schlimm wegen der Spritzer, die sich durch den Stoff und die Handschuhe fraßen. [...] Es gab so genannte schwarze Transporte nach Auschwitz. Mehr als 24 Nationen waren hier vertreten. Etwa 50 SS-Angehörige bewachten, zählten, schlugen uns und schrien auf uns ein.“

Hélène Raskine (Außenlager Leipzig 1944-1945). Rede in der Gedenkstätte Buchenwald, 11. April 1998 (Auszug).

Weiter fragen

- Suche im Fotoarchiv nach weiteren Fotos vom Außenlager Penig. Informiere Dich in der historischen Ausstellung über das Außenlager Leipzig ([Abschnitt 4.2](#)).
- Was hat Dich angeregt, gerade dieses Thema zu wählen? Was beeindruckte Dich bei der Spurensuche am meisten und warum?

Lexikon

Im September 1944 übernimmt das KZ Buchenwald die in seinem Bereich liegenden Außenlager des Frauen-KZ Ravensbrück. In den 27 Frauenlagern von Buchenwald befinden sich 1944/45 27.000 Frauen. Mehr als die Hälfte von ihnen sind ungarische oder polnische Jüdinnen. Hinzu kommen Polinnen, Russinnen, Ukrainerinnen, Französinen, Sinti und Roma. Die meisten sind wesentlich jünger als 30 Jahre.

In Rüstungsbetrieben wie Hasag, Wasag, Dynamit Nobel, Krupp oder Rheinmetall sowie in Einrichtungen der Wehrmacht müssen sie 11 bis 12 Stunden in Schichten arbeiten. Meist sind es gesundheitsschädliche Tätigkeiten, z. B. das Abfüllen von Sprengstoffen (Gelbfärbung der Haut) oder körperlich schwere Aufräumarbeiten. Bei der Hasag in Leipzig entsteht das größte Frauenaußenlager mit 5.000 Frauen. Arbeitsunfälle, Schwäche, Tuberkulose, Typhus und Magen-Darm-Erkrankungen fordern viele Opfer. 330 Frauen und sieben Kleinkinder sterben. 638 Frauen und Mädchen (vor allem Jüdinnen/Sinti und Roma), darunter Schwangere und Mütter mit Kleinkindern, werden nach Auschwitz in den Tod geschickt. Als die Befreiung schon greifbar nah ist, treibt die SS noch Tausende auf Todesmärsche.

Zeit

1925

1933

1934

1935

1936

1937

1938

1939

1940

1941

1942

1943

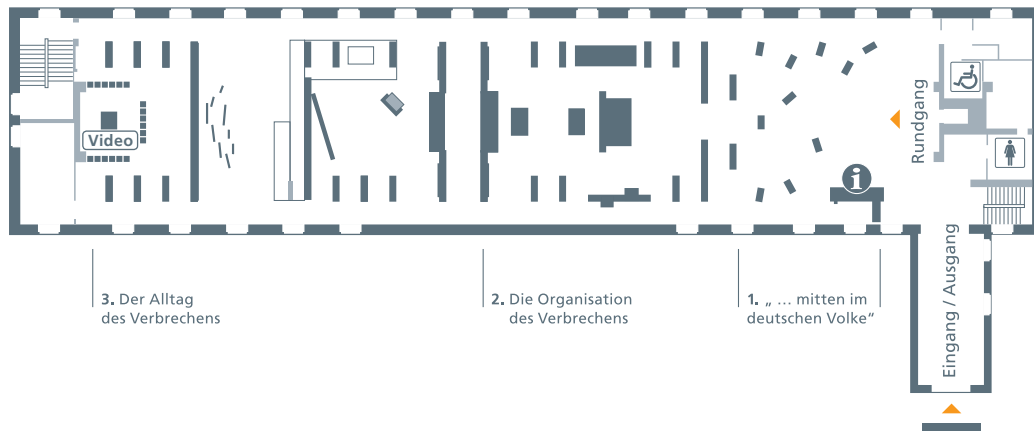
▶ 1944

1945

1946



Erdgeschoss



Ausstellung KZ Buchenwald

4.2 Außenkommandos, dort:

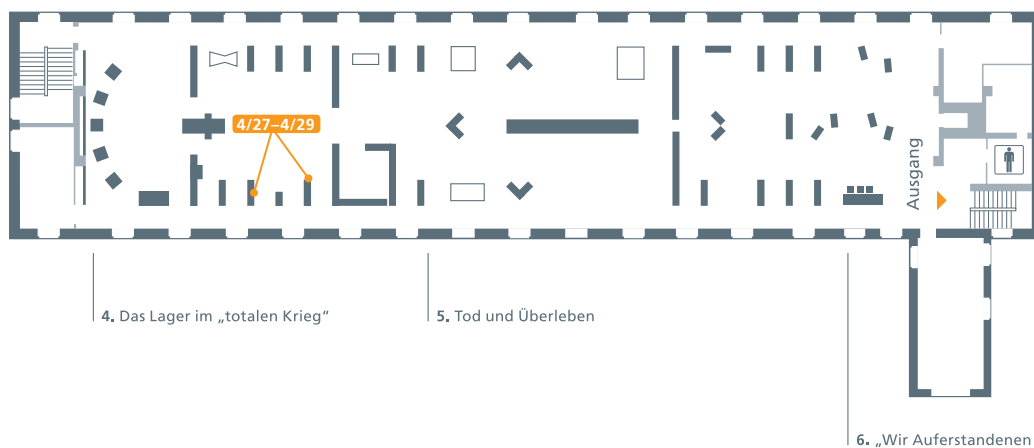
Frauenaußenkommandos: Deportiert nach Deutschland (4/26)

Bestimmungsort: Hasag Leipzig (4/27)

Überlebenswille (4/28)

SS-Lagerführung und Wachpersonal (4/29)

1. Obergeschoss





Häftlinge bei der Trümmerräumung am Weimarer Marktplatz, Februar 1945 (Ausschnitt). Foto: Günther Beyer, Gedenkstätte Buchenwald, Fotoarchiv 085.137.

Woher stammt das Foto?

Im Februar 1945 begibt sich der damalige Leiter der Landesbildstelle Thüringen, Günther Beyer, auf einen Rundgang durch Weimar. Er will die Zerstörungen des Luftangriffs vom 9. Februar im Bild festhalten. Oft sind es KZ-Häftlinge, Zwangsarbeiter oder Kriegsgefangene, die er beim Trümmerräumen auf Straßen und Plätzen sieht. Offensichtlich ist es ihm erlaubt, sie zu fotografieren. So entsteht eine Serie von Fotos. Doch erst Jahrzehnte später gelangen sie an die Öffentlichkeit. Die Originalnegative befinden sich heute im Archiv des Fotografen Constantin Beyer, des Enkels von Günther Beyer.

Welche Geschichte lässt sich mit dem Foto verbinden?

Am 9. Februar 1945 erlebt die Stadt Weimar ihren schwersten Luftangriff. Neben Weimarer Bürgern kommen auch 607 KZ-Häftlinge im Außenlager und auf dem Bahnhof Weimar ums Leben. In dieser Zeit ist es bereits selbstverständlich, dass für die lebensgefährliche und schwere Arbeit der Trümmerräumung und beim Bergen der Toten Häftlinge herangezogen werden. Das Foto zeigt sie in den Trümmern des ehemaligen Gasthauses „Fürstentkeller“ am Markt. Zwei Posten mit Gewehren bewachen sie. Längst ist die Anwesenheit von Häftlingen in der Stadt Alltag geworden. Später jedoch behaupten viele, sie hätten von Buchenwald nichts gewusst.

Eine andere Perspektive

„Unsere Truppe wurde von zwei Soldaten bewacht. Schon am ersten Tag, nach Vollendung der Arbeit, bat man um zwei Freiwillige von unserem Kommando. Ich meldete mich. [...] Wir zwei hatten die Aufgabe zwei große und schwere Pakete mit Holzplanken auf dem Rücken zu schleppen und in einem Vorort von Weimar auf eine bestimmte Stelle hinzulegen. Am nächsten Tag fand ich auf demselben Platz immer zwei Wurstsemmeln. Der Soldat behauptete, es wäre ein Geschenk der Hausfrau... Diesem Zuschuss an Nahrung habe ich in nicht geringem Ausmaß mein Leben zu verdanken, denn die ‚Verpflegung‘, die wir nach dem vollendeten Arbeitstag bekamen, bestand aus einer halben Schüssel Rübensuppe, und auch dafür mußten wir lange Schlange stehen. [...] Eines Tages, während wir uns in der Stadt bei der Arbeit befanden, begann ein starkes Bombardement. Der Soldat, der unsere Gruppe bewachte, ließ sein Gewehr liegen [...]. Nach dem Bombardement nahm ich das Gewehr und übergab es dem deutschen Soldaten, der sich mit einem ‚Danke schön‘ erkenntlich zeigte.“

Aus: Buchenwald (Januar-April 1945). Erinnerungen des Auschwitz-Häftlings 128575 Yeschua Ron – heute Kibbuz Shoval, Israel, Buchenwaldarchiv 31/1051.

Weiter fragen

- Suche das Foto und weitere Fotos Günther Beyers im digitalen Fotoarchiv.
- Finde im Museum (Abschnitt 2.1) weitere Belege für die Zusammenarbeit zwischen dem Lager und der Stadt und arbeite sie in den Zeitstrahl ein.
- Was meinst Du: Was haben die Bewohner von Weimar vom KZ mitbekommen? Suche Beispiele!
- Was hat Dich angeregt, gerade dieses Thema zu wählen? Was beeindruckte Dich bei der Spurensuche am meisten und warum?

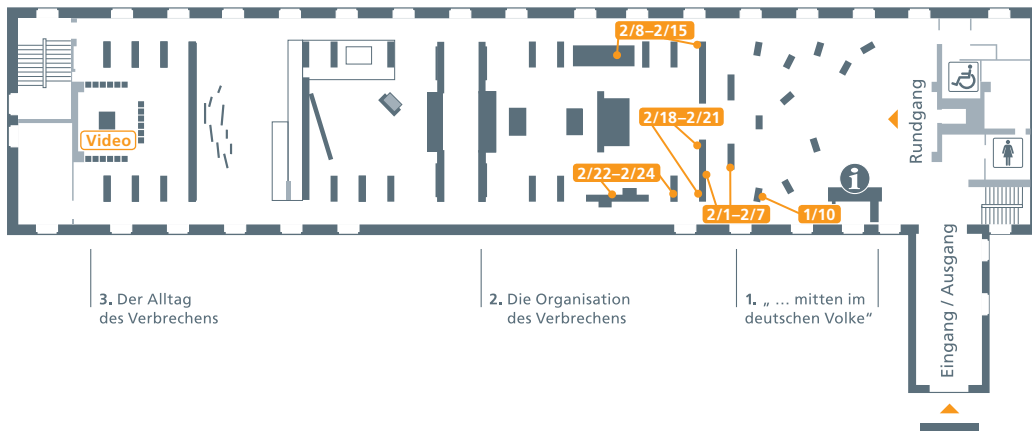
Zeit	Lexikon
1925	<p>Buchenwald ist ein Stadtteil von Weimar, der Hauptstadt des NSDAP-Gaues Thüringen. Zwischen der Stadt und dem Konzentrationslager entwickelten sich vielfältige Kontakte. Sie ergeben sich aus Weimars Rolle als Sitz der Landesverwaltung, der NSDAP-Gauleitung und des „Reichsstatthalters“. Beamte des Innenministeriums sind an der Vorbereitung des Lagers beteiligt, die Geheime Staatspolizei, das Polizeipräsidium und das Landgericht bringen ihre Gefängnisse als Durchgangshaftstätten ein.</p> <p>Auch die städtische Bürokratie ist mit dem Lager beschäftigt. Im Krematorium auf dem Hauptfriedhof werden von 1937 bis 1940 etwa 2.000 Leichname von Häftlingen verbrannt. Das Städtische Friedhofsamt übersendet die Urnen. Die Lager-SS zeigt sich gern in der Stadt. Mehrfach tritt das Ensemble des Deutschen Nationaltheaters vor SS-Leuten in Buchenwald auf. Aber auch für die erzwungene Anwesenheit von Häftlingen in der Stadt gibt es zahlreiche Belege, sei es für die Ankunft am Bahnhof oder für viele kleine Arbeitskommandos.</p> <p>Im Herbst 1943 entsteht ein großes Außenlager neben dem Rüstungswerk der Wilhelm-Gustloff-Stiftung, dem größten Betrieb der Stadt. Ungeschützt und bis zuletzt an die Arbeitsplätze gezwungen, sterben beim Luftangriff im Februar 1945 mehr Häftlinge als Einwohner der Stadt.</p>
1933	
1934	
1935	
1936	
▶ 1937	
1938	
1939	
1940	
1941	
1942	
▶ 1943	
1944	
▶ 1945	
1946	



Gedenkstätte Buchenwald

- 1 „Goethe-Eiche“
 - 2 Bahnhof
 - 3 SS-Falkenhof
 - 4 Krematorium
 - 5 Gustloff-Werk II
-
- A Information und Buchhandlung
 - B Jugendbegegnungsstätte
 - C Restaurierungswerkstatt, Seminarräume
 - D Ausstellung KZ Buchenwald
 - E Bibliothek
 - F Kino

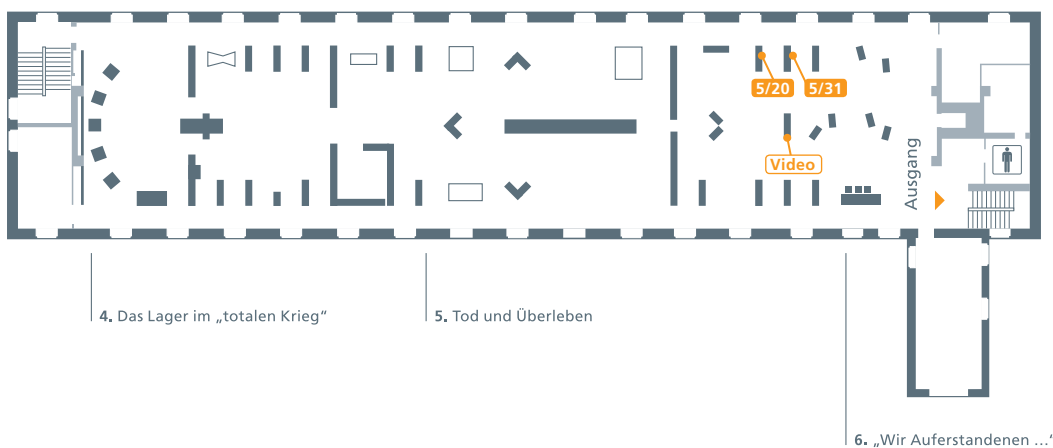
Erdgeschoss



Ausstellung KZ Buchenwald

- 1. „... mitten im deutschen Volke“, dort: Weimar (1/10)
- 2.1 Der Aufbau, dort: Weimar – Buchenwald – Weimar (2/1-2/7)
- Ein Konzentrationslager bei Weimar (2/8-2/15)
- SS-Produktionsstätten Buchenwald (2/18-2/21)
- Die SS-Totenkopfverbände (2/22-2/24)
- 5.2 Das Ende, dort: Befreiung: Besichtigung des KZ Buchenwald (5/20)
- Öffentlichkeit und Vermächtnis: Buchenwald und seine Umgebung (5/31)
- Video **Berichterstattung US-Army**

1. Obergeschoss





Lagerbordell (Sonderbau), 1942 (Ausschnitt).
Museum des Widerstands und der Deportation, Besançon,
Frankreich, FI 4057.

Woher stammt das Foto?

Das Foto stammt aus dem Album „Buchenwald. Jahresende 1943“. Lagerkommandant Hermann Pister lässt es zu Repräsentationszwecken anfertigen. Häftlinge der Fotoabteilung machen die Fotos, die Häftlingsbuchbinderei besorgt den Rest. Nach der Befreiung findet ein Überlebender das Album und nimmt es mit. Später übergibt er es dem Museum des Widerstands und der Deportation in Besançon, Frankreich, wo es sich noch heute befindet.

Welche Geschichte lässt sich mit dem Foto verbinden?

Nicht weit vom Häftlingskrankenbau, in der Nachbarschaft des Kleinen Lagers und der Kinobaracke, errichtet die SS im Sommer 1943 eine neue Baracke: das Lagerbordell. Im Fotoalbum des Lagerkommandanten wird es auf einer ganzen Seite präsentiert. Hier erscheint es wie ein Ferienbungalow mit gut möblierten Zimmern und Gardinen vorm Fenster. Aber baulich hervorragend ist die Baracke nicht, wie die Beschriftung „Häftl.-Sonderbau“ vermuten lassen könnte; sie hat vielmehr eine Sonderaufgabe. Links im Bild sieht man ein Stück der umgebenden Holzpalisade. Denn nicht jeder hat hier Zutritt. Für zeitweise 19 Frauen aus dem KZ Ravensbrück, die gegen fadenscheinige Versprechungen zur Prostitution gezwungen werden, ist das harmlos aussehende Haus hinter der Palisade ein Ort der Zwangsarbeit.

Eine andere Perspektive

„Da war ein Extra-Block, eine Baracke, wie sie überall waren. [...] Die Baracke unterschied sich von den andren, die ich kannte, weil sie menschlicher hergerichtet war, mit Bänken, Stühlen, Tischen und Fenstern, freundlicher. Da dachte ich, Häftlinge kommen hier nicht in Frage, das müßte für die SS sein. Die beiden Aufseherinnen haben dann folgendes zu uns gesagt: Wir wären jetzt in einem Häftlingsbordell, wir hätten es gut, wir würden gut zu essen und zu trinken kriegen, und wenn wir uns fügen würden, dann würde uns nichts passieren. [...] Da war ein Tag wie der andere. Tag für Tag. Sonntag war Arbeitstag, wie sonst auch. [...] Wenn die Häftlinge Feierabend hatten, da mußten wir auf dem Sprung stehen, da mußten wir dahin, in den Tagesraum. Wir Häftlingsfrauen haben nur Belangloses miteinander geredet. Man erwähnte schon mal die Mutter oder die Schwester, aber man stumpfte ab. [...] Man wird gleichgültig, wie soll ich sagen ... man hat [k]eine Empfindung ... es erschüttert einen nichts mehr. Reizlos bis zum geht nicht mehr, die hätten mit einem machen können, was die wollten, wir wußten, wir waren denen ausgeliefert, man konnte sich ihnen nicht widersetzen.“

Margarethe W. über die Zwangsprostitution im Lagerbordell Buchenwald, in: Christa Paul, Zwangsprostitution. Staatlich errichtete Bordelle im Nationalsozialismus, Berlin 1994, S. 52ff.

Weiter fragen

- Suche das Foto im digitalen Fotoarchiv.
- Finde im thematischen Umfeld weitere Fotos, Fakten und Biografien. Arbeite sie in den Zeitstrahl ein.
- Was hat Dich angeregt, gerade dieses Thema zu wählen? Was beeindruckte Dich bei der Spurensuche am meisten und warum?

Zeit

i Lexikon

Das Lagerbordell, in Buchenwald „Sonderbau“ genannt, wird im Juli 1943 mit 16 Frauen aus dem KZ Ravensbrück eröffnet. Die SS verspricht ihnen, der schweren Arbeit, Hunger und Tod zu entkommen, die den Alltag im Frauen-KZ bestimmen, auch von Entlassung wird geredet. Vieles davon ist Betrug, denn für sie folgt eine Zeit schlimmer Entwürdigung. Täglich müssen sie ihren Körper zur Verfügung stellen, im ersten Halbjahr nach der Eröffnung insgesamt zehntausendmal. Später geht diese Zahl zurück, zeitweise wird das Bordell als Krankenbau mitgenutzt. Die Frauen überleben; neun befinden sich bei der Befreiung im April 1945 im Lager.

In zehn Konzentrationslagern richtet die SS seit 1942 Bordelle ein, in denen weibliche KZ-Häftlinge zur Prostitution gezwungen werden. Überall, so die Vorstellung des Reichsführers der SS Heinrich Himmler, soll dies Anreiz zu hohen Arbeitsleistungen sein. Tatsächlich ist es nur ein weiterer Baustein, um die Insassen zu demütigen und zu entzweien. In Buchenwald ist das Bordell bis Anfang 1944 eines der SS-Unternehmen im Lager, mit denen das Geld der Häftlinge abgeschöpft wird. 2 Reichsmark (ab 1944 die Hälfte) zahlt jeder Häftling, der es in den Augen der SS „verdient“, das Bordell zu besuchen. Die meisten politischen Häftlinge lassen sich nicht darauf ein, andere haben weder Geld noch Kraft dafür; Juden, Sinti, Roma, Russen und Insassen des Kleinen Lagers bleiben von vornherein ausgeschlossen.

1925

1933

1934

1935

1936

1937

1938

1939

1940

1941

▶ 1942

▶ 1943

▶ 1944

▶ 1945

1946



Gedenkstätte Buchenwald

- 1 Lagerbordell

- A Information und Buchhandlung

- B Jugendbegegnungsstätte

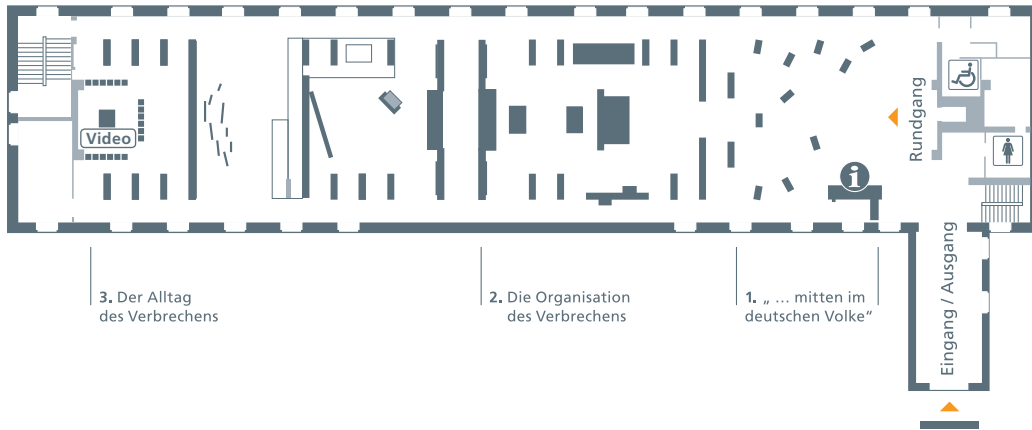
- C Restaurierungswerkstatt,
Seminarräume

- D Ausstellung KZ Buchenwald

- E Bibliothek

- F Kino

Erdgeschoss



Ausstellung KZ Buchenwald

- 4.1 Funktionswandel und
Masseninhaftierung, dort:
„Sonderbau“ (4/11)

1. Obergeschoss

